



Inhalt

- 05 Vorwort
- 06 Jedem das Seine – oder: Was ist Gerechtigkeit
- 08 100 Jahre Gerechtigkeit

Aus den Bereichen

- 10 Altenhilfe
Das Lachen der Schwester
- 12 Arbeit
Menschen eine Perspektive geben
- 14 Migration und Integration
OMID heißt Hoffnung
- 16 Behindertenhilfe
Kämpfer für die Selbstbestimmung
- 18 Armut, Wohnungsnot und Schulden
Starkmachen für eine vielfältige Stadtgesellschaft
- 22 Jugend- und Familienhilfe
Wenn elterliche Liebe allein nicht ausreicht
- 24 Sucht- und Sozialpsychiatrische Hilfen
Wegschauen hilft nicht – Rassismus begegnen
- 26 Freiwilligenzentrum Kaleidoskop
Unterstützung und Bereicherung
Ehrenamtliche im Caritasverband
- 28 Caritas Gemeinschafts-Stiftung
Stifter schaffen Heimat

Panorama

- 29 Panorama 2016/2017

Transparenz 2016/2017

- 34 Transparenzpreis 2017
- 35 Transparenz in Zahlen
- 42 Organigramm
- 44 Adressen



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

es klingt geradezu paradox. Ende Juni hat die Bundesregierung einen Abschiebeflug in das „teilweise sichere Herkunftsland“ Afghanistan auf einen „späteren“ Zeitpunkt verschoben: Nach dem schweren Anschlag Ende Mai in Kabul konnte die deutsche Botschaft dort die Abschiebung nicht logistisch bearbeiten. 150 Menschen waren bei dem Anschlag getötet worden, 400 weitere verletzt.

Um rund 3.000 Flüchtlinge, die zu uns in die Stadt gekommen sind, kümmert sich der Caritasverband für Stuttgart. Unter ihnen sind auch viele Menschen aus Afghanistan. Sie leben in Angst, wieder in das Land zurück zu müssen, in dem nach wie vor Gewalt und Terror herrschen.

Dr. Peter Neher, der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, hat jüngst den Abschiebestopp gefordert – auch für Straftäter und Menschen, die ihre Identität nicht preisgeben wollen. Dieser Forderung schließen wir uns an und sehen auch die Politiker auf Stadt- und Landesebene in der Pflicht. Insbesondere sind populistische Parolen, die Asylgrundrechte mit den Füßen treten – auch von großen Volksparteien – aus wahltaktischen Gründen zu verurteilen. Denn wir sind nicht nur ein Träger von Diensten, Beratungsstellen und Einrichtungen. Wir sind sozialpolitischer Akteur auf allen Ebenen, der mit allen Institutionen, Bürgerbewegungen und Menschen in Stuttgart vernetzt und Partner von Stadt- und Landespolitik ist.

Unsere Aufgabe ist es, dort stark zu sein, wo Menschen rechtlich und sozial benachteiligt sind. „100 Jahre Gerechtigkeit“ ist daher auch das Motto in unserem Jubiläumsjahr 2017, in dem wir das 100-jährige Bestehen unseres Verbandes feiern. Wie wir Gerechtigkeit verstehen, sehen Sie an einigen Beispielen in unserem Jahresbericht. Dazu gehören die Flüchtlinge, deren Integration für uns im Vordergrund steht. Mit zahlreichen Projekten sorgen wir dafür, dass sie Schritt für Schritt ankommen in unserer Stadtgesellschaft.

Ein ganz besonderes Projekt dabei ist OMID (auf Persisch „Hoffnung“), das traumatisierten Flüchtlingen schnell eine therapeutische Versorgung vermittelt. Auch kümmern wir uns um viele Menschen, die zwar arbeiten können, aber aus verschiedensten Gründen nicht auf den Arbeitsmarkt vermittelbar sind. Mit unseren Arbeitsprojekten bieten wir ihnen die Möglichkeit, Geld zu verdienen, eine Alltagsstruktur zu finden, wieder Selbstbewusstsein zu gewinnen und Wertschätzung zu erfahren. Oder wir kümmern uns um die Familien, die Hilfe bei der Bewältigung ihres Alltags benötigen und denen wir beispielsweise mit den Hilfen zur Erziehung unter die Arme greifen. Nicht zuletzt haben wir auch die Menschen mit geringem Einkommen im Blick, die auf dem angespannten Stuttgarter Wohnungsmarkt keinen bezahlbaren Wohnraum finden und von Obdachlosigkeit bedroht sind: Ältere Menschen, arbeitslose Menschen, Menschen mit psychischen oder Suchtproblemen. Unser Einsatz für sie ist es, Perspektiven zu finden.

Um mehr über unsere Aktivitäten im Jubiläumsjahr zu erfahren, klicken Sie auf www.100jahre-caritas-stuttgart.de

Uwe Hardt
Caritasdirektor

Raphael Graf von Deym
Caritasdirektor



Laufend für Gerechtigkeit

Jedem das Seine – oder: Was ist Gerechtigkeit?

Was ist das, Gerechtigkeit? Die klassische Formel für die Gerechtigkeit lautet „Jedem das Seine“. Diese Formel hat ihren Ursprung in der antiken griechischen Philosophie. Sie wird schon von Platon und Aristoteles verwendet. Das Christentum hat sie in sein Wert- und Tugendverständnis übernommen und weiterentwickelt. Dahinter steht die Idee, dass ein Mensch – als Mensch – bestimmte Rechte mitbringt. Sie werden ihm nicht von irgendjemandem verliehen, sondern gehören ihm von Anfang an. Diese Rechte sind im buchstäblichen Sinne „das Seine“, d.h. das, was einem Menschen immer schon gehört. Und Gerechtigkeit bedeutet dann zuallererst: dass jeder Mensch das, was er an Rechten mitbringt, auch bekommt. Dass also niemandem das, was ihm als „das Seine“ zusteht, vorenthalten wird.

Für das Christentum sind diese Rechte in Gott begründet. Ein Mensch – jeder Mensch – hat sie, weil er Ebenbild Gottes ist. Jedem das Seine bedeutet hier: jeden so zu behandeln, wie es ihm als Gottes Ebenbild zusteht. So, wie es der göttlichen Würde des Menschen entspricht.

Leider ist die ursprünglich so positive Formel „Jedem das Seine“ für uns heute negativ belegt: Der Spruch stand über dem Eingangstor des Konzentrationslagers Buchenwald und drückt die zynische und menschenverachtende Ideologie der Nationalsozialisten aus, die menschliche Wertefundamente pervertiert haben. In ihren Augen hatte der Mensch – als Mensch – keine Rechte. Für sie hatte ein Mensch nur und genau die Rechte, die „das Volk“, „der Staat“, „der Führer“ ihm zubilligte. „Jeder bekommt, was er verdient“ – das war die grausame Gerechtigkeitsformel der Nazis.

„Jedem das Seine“ – als von Gott gegebenes Recht oder als Ausdruck der totalen Macht über andere. Leider gibt es auch heute noch beide Lesarten und die Grundüberzeugungen, die dahinter stehen. Auch heute ist die Meinung leider immer noch weit verbreitet, dass sich ein Mensch Würde und Rechte erst verdienen müsste und

dass es gerecht wäre, jedem das zu geben, was er verdient. Dieses Denken ist in höchstem Maße unchristlich und ungerecht und schreit nach Widerspruch. Widerspruch, weil der Mensch dadurch zum Nutztier wird. Die Überzeugung, dass Würde etwas ist, was ein Mensch immer schon besitzt, schon mitbringt – von anderswoher, von Gott. Und dass ein Mensch deshalb Rechte hat, die er niemals verlieren kann. Und dass es gerecht ist, diese Würde und diese Rechte anzuerkennen. Und dass es gerecht ist, sich dafür einzusetzen, dass die menschliche Würde geschützt und die menschlichen Rechte gewahrt bleiben.

Das ist die christliche Überzeugung, die Überzeugung von Caritas. Das bedeutet Gerechtigkeit, „dass jedem sein Recht zukommt, als Person anerkannt zu werden und ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Jedem kommt das Recht zu, die grundlegenden materiellen und immateriellen Möglichkeiten zu haben, um sein Leben in eigener Verantwortung zu gestalten und bei der Gestaltung des Lebens der Gesellschaft mitbestimmen und mitwirken zu können. (...) Allein durch solche Gerechtigkeit ist der Frieden in der Gesellschaft und in der Welt zu sichern.“ (Gemeinsames Sozialwort der evangelischen und katholischen Kirche).



100 Jahre Gerechtigkeit

Der Caritasverband feiert runden Geburtstag

2017 – es ist ein ganz besonderes Jahr für unseren Caritasverband: Wir feiern unser 100-jähriges Bestehen.

Seit 100 Jahren engagieren sich Frauen und Männer in Stuttgart dafür, dass die Lebensbedingungen der Menschen verbessert werden. Sie treten ein für eine gerechte, tolerante, offene, soziale Stadt und kümmern sich um die Menschen und ihre Lebensumstände. Damit Familien, die schon hier leben oder erst zuwandern, sich zu Hause fühlen in unserer Stadt.

100 Jahre Gerechtigkeit: Das ist in unserem Jubiläumsjahr das Motto. Denn Gerechtigkeit – dieses eine Wort drückt aus, wofür unser Verband seit seiner Gründung steht. Er steht für den Einsatz für Menschen, die sich am Rande unserer Gesellschaft befinden. Er steht für den Kampf für soziale Gerechtigkeit. Dafür setzen wir uns ein. Wir sind mitten unter den Menschen, kennen ihre Probleme und formulieren diese entsprechend in der Öffentlichkeit als ihr Anwalt. Und in Gestalt der 1.800 Caritas-Mitarbeitenden in Stuttgart, die Tag für Tag anderen helfen.

Wie wir das machen und in all den Jahren gemacht haben, beschreiben wir in einer Publikation, die anlässlich des 100-jährigen Bestehens unseres Caritasverbandes erschienen ist. Dabei handelt es sich weder um eine Festschrift, noch um eine Chronik, die alle Aktivitäten des Verbandes bis ins Detail erfasst. Vielmehr zeigen wir darin, wie sich die Stuttgarter Caritas entwickelt hat, wo früher ihre Schwerpunkte lagen und wo sie heute aktiv ist – nämlich an der Seite der Menschen, die Hilfe benötigen: Menschen in existenziellen Nöten, Menschen mit Behinderung, Menschen mit psychiatrischen oder Suchterkrankungen, alte Menschen, Familien, Menschen ohne Obdach.

Neben der Publikation haben wir außerdem eine Ausstellung auf Reisen geschickt, die im Jubiläumsjahr an verschiedenen Standorten in Stuttgart zeigt, wie die Arbeit der Caritas in Stuttgart früher ausgesehen hat und heute aussieht. Dabei zeichnen wir ein Bild von den Anfängen des Verbandes im Ersten Weltkrieg mit den

Hilfen für die Kriegsoffer bis heute, da wir vielfältige Hilfen für Menschen in den unterschiedlichsten Lebenslagen bieten.

Und wie es sich für einen runden Geburtstag gehört, haben wir auch gefeiert. Zum einen mit einem großen Fest für unsere Mitarbeiter. Zum anderen beim offiziellen Festakt, den Bischof Dr. Gebhard Fürst mit einem feierlichen Gottesdienst eröffnete und bei dem die Festgäste – unter ihnen Landtagspräsidentin Muhterem Aras, Oberbürgermeister Fritz Kuhn und der Präsident des Deutschen Caritasverbandes Prälat Dr. Peter Neher – uns bescheinigten, welch großen Wert die Caritasarbeit für unsere Stadtgesellschaft besitzt. Außerdem hatte und hat das Jubiläumsjahr für die Menschen in Stuttgart noch mehr zu bieten. So fand im Juli wieder das Internationale Fest am Berger Festplatz statt, das seit seinen Anfängen für Vielfalt, Toleranz und Offenheit in unserer Stadt steht. Dazu gab und gibt es das ganze Jahr über diverse Veranstaltungen in den unterschiedlichsten Einrichtungen der Caritas.

Die Gerechtigkeit steht auch bei der letzten der Jubiläumsveranstaltungen im Mittelpunkt:

Wie steht es um die soziale Gerechtigkeit in Stuttgart? Dieser Frage gehen wir im Januar 2018 mit einem großen Symposium auf den Grund. Denn unser Einsatz für Gerechtigkeit geht natürlich weiter.



100 Jahre Caritas
in Stuttgart – das
Buch zum Jubiläum

100jahre-caritas-stuttgart.de



Das Lachen der Schwester

Nah bei den Menschen

1968 weiht der Caritasverband für Stuttgart e.V. sein erstes Alten- und Pflegeheim in der Olgastraße 93A ein. Das „Haus Martinus“ ist mit 136 Plätzen damals eine der größten Altenhilfeeinrichtungen in Stuttgart. Ein Haus für Menschen, die im Alter auf fremde Hilfe angewiesen sind und ein Haus, das sich von Anfang an öffnet für die Menschen in der Nachbarschaft.

Es sind vor allem die Schwestern der Genossenschaft der spanischen Pfarrschwestern mit dem Mutterhaus in Burgos, die das Leben im Haus prägen. Eine Besonderheit, die bis heute die Einrichtungen der Altenhilfe im Caritasverband auszeichnet.

Heute sind es die indischen Schwestern, die in den Häusern mitarbeiten und damit auch den Bewohnern sicht- und erlebbar machen, dass sie in einem christlichen Haus leben. „Die Menschen spüren, dass uns eine ganzheitliche Sorge wichtig ist“, sagt Sr. Theresia Pariyadan, besser bekannt als Sr. Lissy, die lange Jahre das Haus St. Monika im Rahmen des Gestellungsvertrages der Adoration Sisters mit dem Caritasverband für Stuttgart in Neugereut geleitet hat und mit ihrem

Lachen erfüllt hat. Sogar der Hauspapagei „Jako“ hat sich „das Lachen der Schwester“ antrainiert, weiß Kurt Greschner, Bereichsleiter der Altenhilfe.

„Wir haben zwei Hände und eine Seele, um einen Menschen ganz umsorgen zu können.“

SCHWESTER LISSY

Das Lachen der Schwestern zeichnet die Arbeit in den Häusern der Caritas in Stuttgart ebenso aus wie viele andere kleine und große Details, die neben der Pflege dazu beitragen, dass Menschen „im Alter in Würde leben“. Dieses Motto steht über allen Häusern und dazu, diesem gerecht zu werden, gehört nicht nur ein Höchstmaß an Professionalität in der Pflege, dazu gehört das Lachen der Schwestern ebenso wie viele andere Angebote.

„Nahe bei den Menschen, ein gutes Leben bis zuletzt ermöglichen“, diesen Anspruch formuliert Kurt Greschner für die Mitarbeitenden im Caritasverband für Stuttgart.

Mehr Zeit für die Menschen

Im Leitbild des Caritasverbandes heißt es: „Spiritualität hat im Alltag ihren festen Platz, sie prägt das Profil der Einrichtungen und Dienste.“

Diesen Gedanken auch im Alltag der Menschen noch mehr spürbar zu machen, dafür gibt es seit 2015 im Caritasverband für Stuttgart die „Bewohnerseelsorge“.

Seit 2015 begleiten Miriam Gottschlich und Dorothea Ackva-Bleistein mit jeweils einer 100-Prozent-Arbeitsstelle dieses Projekt, das mit Unterstützung der Veronika-Stiftung finanziert wird.

Die beiden Mitarbeiterinnen übernehmen seelsorgerische Aufgaben, sie sind Ansprechpartnerinnen für die Bewohnerinnen und Bewohner, haben ein Ohr für alle Fragen, mit denen sich die Menschen beschäftigen.

Spirituelle Angebote gibt es natürlich in den Häusern schon immer. Ausgebaut wurden nun aber Angebote für Einzelgespräche oder spezielle Angebote etwa für demenzkranke Menschen. Der Gedanke, dass es ein Mehr an Zeit, ein Mehr an Fürsorge für die Menschen in den Alten- und Pflegeheimen braucht, ist schon lange ein Thema im Caritasverband.

Miriam Gottschlich und Dorothea Ackva-Bleistein bringen dieses „Mehr“ mit. Sie haben auch die Zeit, tiefergehend nachzufragen welche existenziellen Sorgen und Nöte die Menschen beschäftigen. Gute Gespräche gelingen durchaus auch bei alltäglichen Dingen wie dem Essen oder bei Spaziergängen. Sie haben die Zeit, mit einem Bewohner in den Garten zu gehen und die Sonne zu genießen. Sie haben Zeit für lange Gespräche, ein offenes Ohr für die Angehörigen und sie stehen auch im Austausch mit den Mitarbeitenden in der Pflege und sind damit auch eine große Hilfe für ihre Kolleginnen.

Die Mitarbeiterinnen pflegen dabei den Kontakt zu den Kirchengemeinden ebenso wie sie in den Häusern die spirituellen Angebote unterstützen.

Nach zwei Jahren fällt für Sebastian Menne, Leitungsassistent im Bereich Altenhilfe, das Fazit eindeutig aus: „Die Rückmeldungen, die wir von allen Beteiligten haben, sind durchweg positiv.“ Rückmeldungen von Bewohnerinnen wie „Schön, dass Sie Zeit für mich haben“ und „Ich hatte Angst, ich kann das Vaterunser nicht mehr, aber gemeinsam geht es“ unterstreichen dies.

Haus Adam Müller-Guttenbrunn ist in Bewegung

„Wer rastet, der rostet“ – dass Sprichwörter einen Wahrheitsgehalt haben, das kann Joachim Treiber, Leiter im Haus Adam Müller-Guttenbrunn, bestätigen. „AMG bewegt“ steht als Motto über einem Projekt, mit dem die Bewohnerinnen und Bewohner und auch die Mitarbeitenden im Haus dazu angeregt werden, sich zu bewegen. Und bewegen kann sich eigentlich jeder: Die Mitarbeitenden können in einer kurzen Pause Rückengymnastik machen, Bewohner werden dazu angeregt, kleine Gänge alleine zu machen und so beweglich und selbstständig zu bleiben.

Das Projekt wird gefördert vom Gesundheitsamt der Stadt Stuttgart und begleitet von der Pflegewissenschaftlerin Prof. Dr. Angelika Zegelin. Bewegen soll es Körper und Geist. Denn neben der Bewegung des Körpers soll auch das Bewusstsein dafür geschärft werden, dass Bewegung in fast jeder Lebenslage möglich und immer gut ist.

Eine Form, die Mobilität zu fördern, ist etwa das „Drei-Schritte-Programm“. Versuchen, kleine Wege selber zu gehen – das kann im Alltag bedeuten, den Rollstuhl nicht direkt ans Bett zu stellen, sondern den Bewohnern zu ermöglichen, mit, wenn auch kleinen Schritten, selbst aktiv zu werden. Joachim Treiber weiß, dass viele Bewohner sich vor diesen Schritten scheuen. Nicht, weil sie dazu nicht in der Lage sind, sondern „weil sie nicht zur Last fallen möchten“. Die Pflegeteams sprechen sich deshalb auch ab und sorgen so dafür, dass diese kleinen Schritte Teil des normalen Alltags werden.

Daneben haben auch besondere Bewegungsangebote ihren Platz: Hoch im Kurs steht etwa das monatliche Tanzcafé. Und tanzen kann man auch in einem Rollstuhl oder wunderbar mit einem Rollator.





Menschen eine Perspektive geben

Keine Arbeit zu haben, bedeutet für viele Menschen große Not und soziale Isolation. Der Caritasverband für Stuttgart e.V. bietet Beschäftigungsmöglichkeiten, Qualifizierungsmaßnahmen und Vermittlungsangebote für Menschen ohne Arbeit an. Das Ziel ist die (Wieder-)Eingliederung in das Arbeitsleben. Dies kann der Ausbildungsplatz sein, der Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt, aber auch die Arbeit in einem der Caritas-Beschäftigungsbetriebe.

Ebenso wichtig ist aber auch, Menschen eine Perspektive zu geben, einen Ort anzubieten, an dem sie Anerkennung erfahren und die Chance haben, ihren Alltag sinnvoll zu strukturieren. Dabei sind nicht alle Menschen, die arbeitsfähig sind, auch in den ersten Arbeitsmarkt integrierbar. Dazu gehören Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen, mit geringer beruflicher Qualifikation oder Menschen, die suchtkrank sind. Doch auch sie haben das Recht auf eine Beschäftigung, auf einen Platz in der Gesellschaft. In den Zweckbetrieben, den Qualifizierungsprojekten, den Shops, Dienstleistern und Werkstätten

des Caritasverbandes sowie beim Kooperationspartner, der Schwäbischen Tafel, bietet der Verband Möglichkeiten zur Beschäftigung und Teilhabe am Arbeitsleben an. Viele Menschen arbeiten in den Einrichtungen des Verbandes ehrenamtlich mit, weil ihnen die Arbeit Spaß macht, sie die gute Atmosphäre schätzen und sie einfach eine sinnvolle Beschäftigung suchen. Und etliche, die über eine bezahlte Maßnahme die Arbeit begannen, kommen selbst danach noch weiter an ihren Arbeitsplatz und machen ihre Arbeit ehrenamtlich weiter.

Denn eine Arbeit zu haben, bedeutet viel mehr, als Geld zu verdienen. Arbeit strukturiert den Alltag, schafft Orte, an denen sich Menschen begegnen. Arbeiten heißt auch, die eigenen Stärken einbringen zu können, Selbstbewusstsein zu gewinnen und Wertschätzung zu erfahren.

Wie wichtig das ist, davon sprechen Menschen wie Doris Seidel und Dimitri Baronov, die ehrenamtlich im Sozialkaufhaus Fairkauf, eine Einrichtung des Caritasverbandes für Stuttgart e.V., arbeiten.

Der Fairkauf ist wie eine große Familie

Doris Seidel steht an zwei Tagen in der Woche vier Stunden lang – „manchmal auch öfter“ – an einem Tisch im Lager des Sozialkaufhauses Fairkauf und sortiert die eingehenden Spenden. Sie arbeitet ehrenamtlich in der Abteilung „Hausmix“.

Vor ihr stehen Schüsseln und Vasen, Pfannen und allerlei andere Haushaltsgegenstände, die an der Rampe beim Fairkauf von Spendern angeliefert werden oder aus Haushaltsauflösungen stammen. Doris Seidel wirft einen kritischen Blick auf die Dinge, die von ihren Vorbesitzern aussortiert wurden und hier im Fairkauf bald wieder einen neuen Besitzer finden werden. Sie kannte den Fairkauf auch schon vor ihrer Beschäftigung hier als einen Ort, „wo Menschen einkaufen können, die nicht so viel Geld haben“. Heute ist für sie der Fairkauf wie eine große Familie.

„Alle Leute, die hier arbeiten, sind höflich.
Das gibt es nur hier.“

DORIS SEIDEL

Dimitri Baronov hat vor vier Jahren als sogenannter Ein-Euro-Jobber angefangen, im Fairkauf zu arbeiten. Er hat eine Ausbildung zum Verkäufer gemacht und pflegt seit vielen Jahren seinen schwerbehinderten Vater, der an Demenz erkrankt ist. „Mir ging es psychisch schlecht“, sagt Dimitri Baronov. Die Arbeitsgelegenheit beim Fairkauf war die Möglichkeit, wieder ein wenig Halt zu gewinnen, rauszukommen aus der bedrückenden und für ihn anstrengenden Familiensituation.

Die Eingliederungsmaßnahme ist seit zwei Jahren abgelaufen. Aber Dimitri Baronov arbeitet weiterhin beim Fairkauf – ehrenamtlich: „Ich komme gerne hier her. Mir fehlt etwas, wenn ich mal nicht da bin“, beschreibt er den Wert, den die Arbeit für ihn hat, auch ohne Bezahlung. „Eigentlich müsste ich für die Arbeit hier etwas bezahlen“, sagt Dimitri Baronov. Was er beschreibt, ist kein Einzelfall. Viele von seinen Kollegen, die über eine Maßnahme kamen, sind geblieben. Sie arbeiten ehrenamtlich weiter, schätzen die gute Atmosphäre im Haus. Für sie wie für Dimitri Baronov ist Arbeit viel mehr als nur ein Mittel, Geld zu verdienen. „Für mich ist das eine Ablenkung von zu Hause“, sagt er.

„Mein einziger Wunsch ist,
dass der Fairkauf nie zumacht.“

DIMITRI BARONOV

Shops/Dienstleister:

Café LesBar



Caribou

carisma
Gebäudemanagement
und Service GmbH

Carla

LEDERSCHMIEDE

Secondhand-Kaufhaus

FAIR
KAUF

Neckartalwerkstätten, Werkstätten für
Menschen mit Behinderungen (WfbM)

Kreativwerkstatt
Präsent



Siebdruckwerkstatt
7 Siebe



Info

Ein-Euro-Job

Ein Ein-Euro-Job ist eine mit öffentlichen Mitteln geförderte Eingliederungsmaßnahme für Empfänger von Arbeitslosengeld II.

Die gesetzliche Regelung findet sich in § 16 d SGB II. Die offizielle Bezeichnung des Ein-Euro-Jobs lautet: „Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung“.

OMID heißt Hoffnung

Mit dem Projekt OMID unterstützt der Caritasverband traumatisierte Flüchtlinge.

OMID ist persisch und heißt Hoffnung. Mit dem bundesweit einmaligen Projekt OMID hilft der Caritasverband für Stuttgart e.V. schnell und unbürokratisch Menschen, die traumatisiert sind. Seelisch verletzt und traumatisiert, weil ihre Heimat vom Krieg zerstört ist, weil sie auf der Flucht Gewalt und Not erleben mussten. Betroffen sind Menschen, die aus ihrem Leben herausgerissen wurden und in einer fremden Umgebung versuchen, wieder ein kleines bisschen Alltag für sich zu gewinnen. Sie leiden ebenso unter der Angst um Angehörige und viele von ihnen müssen mit der Ungewissheit leben, wieder abgeschoben zu werden.

Der Caritasverband für Stuttgart e.V. ist seit 1986 in der sozialen Arbeit mit und für Flüchtlinge engagiert. Für den Verband hat diese Arbeit einen hohen Stellenwert: Denn Flüchtlinge sind rechtlich und sozial die am meisten benachteiligte gesellschaftliche Gruppe in Deutschland.

Der Bundesverband deutscher Psychologinnen und Psychologen geht davon aus, dass rund 40 Prozent der Menschen, die den langen und gefährlichen Weg nach Europa geschafft haben, traumatisiert sind. Der Bedarf an psychotherapeutischer Unterstützung ist so groß, dass die Wartezeit für einen Ersttermin bei einem psychosozialen Zentrum für Folterüberlebende und traumatisierte Flüchtlinge – in Stuttgart sind das „Refugio“ und die Psychologische Beratungsstelle (PBV) – mindestens 12 Monate beträgt. 12 Monate, in denen die seelischen Wunden tiefe Spuren in Körper und Geist der Betroffenen hinterlassen können.

Für die schnelle und unbürokratische Betreuung dieser Menschen aber haben die Mitarbeitenden in den Unterkünften, bei einem Betreuungsschlüssel von derzeit 1:136, viel zu wenig Zeit.

Doch Menschen, die traumatisiert sind, brauchen schnell Hilfe. Die Mitarbeitenden bei OMID geben diesen traumatisierten Menschen wieder Hoffnung. Sie helfen ihnen, ihre verletzten Seelen zu heilen, sie haben Zeit und hören zu. Seit Oktober 2014 arbeiten sechs Projektmitarbeiterinnen in den großen Flüchtlingsunterkünften des Caritasverbandes. Sie werden unterstützt von zwei Psychologinnen,

die in dringenden Fällen einen schnellen und unbürokratischen Zugang zu einer psychotherapeutischen Begleitung vermitteln können. Seit Mitte 2015 wird mit Unterstützung eines seelsorgerischen Mitarbeiters zudem ein seelsorgerisches Angebot realisiert.

Der Grundgedanke von OMID ist, die Menschen vor Ort zu erreichen, wenn es ihnen schlecht geht. Das Hauptziel ist Stabilisierung. Was der Mensch dann braucht, ist sehr individuell und die Hilfe setzt dort an, wo er gerade steht. Die Mitarbeitenden bei OMID hören zu und vermitteln den Menschen, die zu ihnen kommen: Ich werde wahr und ernstgenommen.

Die Bewohner können sich mit ihren Nöten dabei direkt an die Mitarbeitenden wenden. In den meisten Unterkünften hat sich das Angebot mittlerweile herumgesprochen, weiß Elke Abdullahi, Mitarbeiterin bei OMID. Oft sprechen die Mitarbeiter von OMID auch gezielt Menschen in den Unterkünften an. Bei den Gesprächen kann ein Dolmetscher dabei sein, denn mangelnde Sprachkenntnisse sollen kein Hinderungsgrund sein. Die Mitarbeitenden leisten dabei keine psychotherapeutische Traumaaufarbeitung. Im Zentrum ihrer Arbeit steht die Stabilisierung der Menschen. Gespräche über belastende Ereignisse helfen da ebenso wie ein langer Spaziergang, gemeinsames Kochen oder praktische Hilfestellungen für den Neubeginn in Deutschland. Menschen, die Schreckliches erlebt haben, sollen einen Platz haben, „wo sie das alles loswerden können“, sagt Elke Abdullahi.

„Nachweislich erhalten geflüchtete Menschen mit Traumatisierung durch die niederschweligen Angebote im Projekt OMID in einem frühen Stadium wirksame Hilfen.“

Wir setzen uns deshalb bei der Landeshauptstadt Stuttgart für die Refinanzierung einer Ausweitung dieses Angebotes auf alle Flüchtlingsunterkünfte ein und hoffen dabei auch auf Unterstützung durch den diözesanen Zweckerfüllungsfonds.“

VORSTAND RAPHAEL GRAF VON DEYM



Zurück ins Leben

Zum Beispiel Elyas:

Der 19 Jahre junge Mann ist aus seiner Heimat Somalia geflüchtet.

„Erst seitdem ich im Projekt OMID aufgenommen bin, ist mir bewusst, dass ich wirklich in Deutschland bin und als Mensch anerkannt werde.“ Die Flucht hat den jungen Mann seelisch schwer verletzt. Er hatte keine Energie mehr, blieb tagelang im Bett. Elke Abdullahi hat ihn zunächst schlicht darin bestärkt, morgens aufzustehen und einen Deutschkurs zu besuchen. Mittlerweile ist er ein guter Schüler und möchte eine Ausbildung zum Automechaniker machen.

„Frau Abdullahi hat mich motiviert und mir geholfen, zurück ins Leben zu finden.“ Elyas ist geflohen vor Gewalt und Not. Heute kann er sagen: „Ich habe Frieden gesucht und Frieden gefunden.“

Zum Beispiel Banoo:

Banoo war im Iran eine erfolgreiche Geschäftsfrau. In einer lebensbedrohlichen Situation musste sie innerhalb von vier Tagen das Land verlassen. Sie erzählt, wie sie sich am Anfang in Deutschland gefühlt hat:

„Sie können sich das so vorstellen: Ich war wie ein Puzzle, das durcheinander war. Ein Gehirn, das total zerschlagen und zerstückelt ist.“

In vielen Gesprächen hat Elke Abdullahi der Iranerin wieder ihre Würde, ein bisschen ihres alten Selbstbewusstseins zurückgeben können. „Sie hat diese zerstückelte Seele Stück für Stück zusammengeführt.“

Banoo arbeitet heute in einem Generationenhaus im Stuttgarter Süden und kümmert sich dort um alte Menschen. „Ich möchte für diese Menschen da sein, damit sie Freude am Leben haben. Diese Freude gibt auch mir Freude zurück.“

Diese Arbeit ist ein Geschenk

Elke Abdullahi ist eine der Mitarbeiterinnen bei OMID. Sie sagt: „Für mich ist diese Arbeit ein Geschenk.“ Und doch ist es keine leichte Arbeit. „Ich bin oft fassungslos, darüber was die Menschen erlebt haben.“

Elke Abdullahi und ihre Kollegen sorgen mit dafür, „dass der Stress im Kopf weggeht“, wie es ein Flüchtling beschreibt. Elke Abdullahi übernimmt keine therapeutischen Aufgaben im klassischen Sinne. Ihr Ziel ist es, die Menschen in ihrer Lebenssituation zu stabilisieren und ihnen wieder einen Halt zu geben.

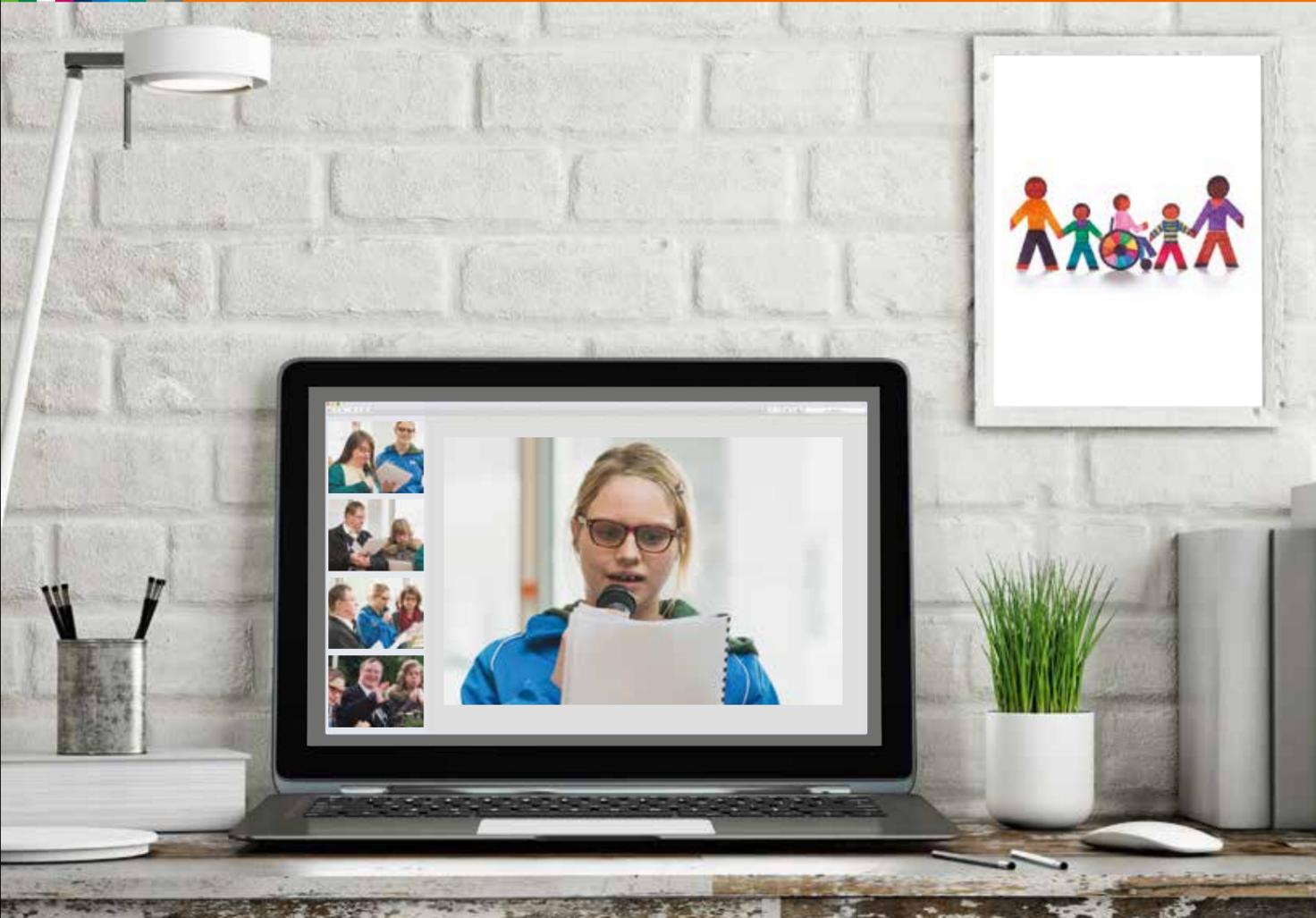
Die Arbeit bei OMID hat Elke Abdullahi verändert. „Ich habe viel über mich und mein Leben gelernt“, sagt sie. „Der Flüchtling bekommt ein Gesicht“ und Politik wird zu etwas, das Einfluss auf das Schicksal vieler einzelner Menschen hat.

Info

Die Filmemacherin **Sarah Modrow**, Redakteurin bei der Web-TV-Redaktion in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, hat im letzten Jahr einen Film über das Projekt OMID gedreht:

„Trauma überwinden: OMID – Hoffnung“

Im Film porträtiert sie auch die Arbeit von Elke Abdullahi und stellt Elyas und Banoo vor.
<http://bit.ly/2uv1k5a>



Kämpfer für die Selbstbestimmung

Angehörige spielen bei den Hilfen für Menschen mit Behinderung eine wichtige Rolle

Selbstbestimmung. Dieser Begriff steht groß über dem neuen Bundes-Teilhabe-Gesetz, in dem es um bessere Bedingungen für Menschen mit Behinderung geht. Eine immer größere Rolle spielen maßgeschneiderte Hilfen, die sich dem individuellen Bedarf einer Person anpassen und ihr die für sie bestmögliche Unterstützung bieten. Dazu gehört beispielsweise auch, dass ein Mensch mit Behinderung selbst entscheidet, wo und in welcher Form er wohnen möchte. Der Caritasverband für Stuttgart e. V. ist Träger verschiedenster Hilfen für Menschen mit Behinderung. Große Bedeutung kommt in dem Zusammenhang den Angehörigen zu. Sie sind Kämpfer für die Belange ihrer Kinder mit Behinderung – und haben es in der Gesellschaft auch heute oft immer noch nicht leicht.

Jeder Mensch hat ein Recht darauf, so zu leben, wie es seinen Vorstellungen entspricht. Was heutzutage eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein sollte, ist im Jahr 2017 im Alltag von Menschen mit Behinderung oftmals längst nicht angekommen. Für Nicole Sicking, Leiterin des Wohnverbunds Bad Cannstatt/Münster, liegt das zum einen daran, dass in Deutschland durch zahlreiche Spezialeinrichtungen Sonderwelten für Menschen mit Behinderung geschaffen wurden. Daran, diese systembedingte Trennung von der Gesellschaft wieder rückgängig zu machen, wird aktuell gearbeitet. Doch es ist ein langer Prozess. Und zum anderen, sagt Nicole Sicking auch, ist die Gesellschaft in großen Teilen noch nicht bereit für Inklusion: Wer von der Norm abweicht – sei es ein Mensch mit einer körperlichen oder geistigen Behinderung oder auch eine Person mit psychischer Erkrankung –, wird nach wie vor eher als störend wahrgenommen – und an den Rand gedrängt.

Dabei geht es doch aber genau darum, es Menschen mit Behinderung zu ermöglichen, so normal wie möglich zu leben. Menschen mit Behinderung selbst, aber auch ihre Angehörigen fordern das glücklicherweise immer selbstbewusster ein, hat Nicole Sicking beobachtet. Ein Beispiel dafür ist das Haus Clemens von Galen im Caritaszentrum Cannstatt. Als im Jahr 1980 die Eröffnung gefeiert wird, ist es ein Sieg für die Eltern, die sich vehement für ein Wohnangebot für ihre Kinder mit Behinderung eingesetzt hatten. Mehr als 80 Menschen leben dort zu Beginn. Heute bietet das Haus 24 Plätze in drei Wohngruppen, in denen Menschen mit Behinderung in Wohngemeinschaften zusammenleben. Junge Erwachsene erproben hier beispielsweise die ersten Schritte raus aus dem Elternhaus und hinein in eine neue Selbstständigkeit, die einhergeht mit Eigenverantwortung und eigenen Entscheidungen.

Das Kind zieht los ins eigene Leben. Was für Eltern ohnehin ein schwerer Schritt ist, ist für Väter und Mütter von Kindern mit Behinderung eine besonders große Herausforderung. Denn die Schuldfrage, die oft auch seitens der Gesellschaft formuliert wird, schwingt immer mit und bringt Eltern von Kindern mit Behinderung in die Zwickmühle: Dürfen sie ihr Kind denn überhaupt ziehen lassen und sich – wie viele andere Eltern auch – einfach freuen auf den neuen Lebensabschnitt nach der Kindererziehung? Oder lassen sie ihr Kind im Stich und wälzen Verantwortung auf andere ab? Nicole Sicking kennt diese Fragen und Zweifel gut, immer wieder erlebt sie die Kämpfe mit, die Angehörige mit sich selbst austragen müssen. Sie registriert aber auch, dass Betroffene – ob nun Menschen mit Behinderung oder ihre Angehörigen – mit lauterer Stimme sprechen als früher. Wo einst die Fürsorge und Pflege im Mittelpunkt stand, geht es mittlerweile immer mehr um das Streben nach Autonomie und Partizipation. Die Betroffenen trauen sich, Ansprüche anzumelden und sich starkzumachen für ihre Selbstbestimmung, die ihnen ohne Wenn und Aber zusteht.

Was das genau für jeden einzelnen heißt, wie weit Selbstbestimmung für Menschen mit einer Behinderung möglich ist, muss individuell definiert werden. In jedem Fall bedeutet es, nachzufragen, Bedürfnisse und Wünsche von Menschen mit Behinderung ernst zu nehmen, auch mit Hilfe von Angehörigen den Dingen auf den Grund zu gehen – und von Seiten der Fachkräfte vor allem: zu akzeptieren, dass Selbstbestimmung auch heißt, jemanden Entscheidungen treffen zu lassen, die man selbst für nicht richtig hält. Weil eben jeder Mensch ein Recht darauf hat, seine Entscheidungen nach eigenen Wünschen zu treffen. Dafür, dass das auch gesellschaftlich anerkannt wird, müssen Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen weiterhin teils hart kämpfen. Diesen Kampf mitzukämpfen und mit den eigenen Angeboten Selbstbestimmung zu leben, ist Aufgabe der Caritas.

„Selbstbestimmung ist unabhängig vom Grad der Behinderung. Schließlich hat jeder Mensch – ob nun mit Behinderung oder ohne – gewisse Grenzen, innerhalb derer er sich bewegt.“

NICOLE SICKING



Starkmachen für eine vielfältige Stadtgesellschaft

Wie sieht unsere Stadt in wenigen Jahren aus? Werden sich nur noch Menschen mit viel Geld eine Wohnung in der Stadt leisten können? Werden, wo heute Familien leben, morgen nur noch schicke Büros sein? Und wo leben dann die Menschen, die mit dafür sorgen, dass die Stadt ein lebendiger Ort ist: Erzieherinnen, Polizisten, Verkäuferinnen?

Die Nachrichten sind alarmierend: Fast 4.000 Menschen in Stuttgart sind wohnungslos. Rund 2.000 von ihnen leben in den Einrichtungen der verschiedenen Träger der Wohnungsnotfallhilfe. Etwa ebenso viele sind im Rahmen der polizeilichen Unterbringung von Obdachlosen, zum größten Teil unbetreut, in Notunterkünften, Hotels und Fürsorgeeinrichtungen untergebracht. In diesen Zahlen sind die Menschen, die obdachlos sind, also auf der Straße leben, nicht aufgeführt.

Dabei trifft die Wohnungsnot längst nicht mehr nur arme Menschen. In der reichen Stadt Stuttgart können sich viele Menschen die extrem hohen Mieten in der Stadt schlicht nicht mehr leisten. Billiger Wohnraum ist knapp, der soziale Mietwohnungsbau wurde über Jahre hinweg vernachlässigt. Und aus vielen Vierteln werden Familien, Menschen mit geringem Einkommen, Studenten oder Rentner verdrängt: Die Häuser, in denen sie wohnten, werden teuer renoviert, die Mieten steigen, eine soziale Verdrängung unter dem Stichwort „Gentrifizierung“ findet zunehmend auch in vielen Stadtteilen in Stuttgart statt.

Eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben der Stadt – und dazu gehört natürlich auch der Caritasverband für Stuttgart als eines der größten Wohlfahrtsunternehmen – ist es deshalb, dieser Entwicklung entgegenzutreten.

Die Stadt Stuttgart hat sich gemeinsam mit anderen Städten einem Forschungsvorhaben unter der Leitung des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu) zum Thema „Kommunaler Umgang mit Gentrifizierung“ angeschlossen.

Die Studie ist mittlerweile abgeschlossen und die Ergebnisse liegen vor. Stuttgart, so das Ergebnis, „ist geprägt

von einem anhaltenden Bevölkerungswachstum“. Bundesweit, so stellen die Autoren fest, gehört Stuttgart zu den Städten mit den höchsten Miet- und Immobilienkaufpreisen. Die Autoren formulieren in ihrer Studie eine „Handlungsstrategie Soziale Stadtentwicklung“.

Manfred Blocher, Bereichsleiter im Fachbereich Armut, Wohnungsnot und Schulden im Caritasverband, unterstützt die Ergebnisse der Studie. „Vieles, was die Verfasser der Studie vorschlagen, fordern wir als Anbieter von sozialen Leistungen schon lange.“

Eine zukunftsweisende Städtebauförderung muss auch die lokale Sozialsituation im Blick behalten und eine gute Balance herstellen zwischen einer „sozialen Durchmischung“ und einer drohenden Gentrifizierung.

„Unabdingbar notwendig“ ist für Manfred Blocher die sogenannte „Sozialverträglichkeitsprüfung“, die nicht gesetzlich vorgeschrieben ist und bisher in Stuttgart nur selten angewandt wurde. Bei einer solchen Prüfung können sozialpolitische Ziele bereits in einen Bebauungsplan integriert werden. Eine ebenso alte Forderung des Caritasverbandes ist die Ausweitung des „Stuttgarter Innenentwicklungsmodells“ (SIM). Mit SIM werden Bauherren verpflichtet, einen bestimmten Anteil des Bauvolumens für Wohnungen und geförderten Wohnraum zu reservieren. Hier schließt sich der Caritasverband den Forderungen der Studie an, die Quote zu erhöhen und sogenannte „besondere Bedarfsgruppen“, zum Beispiel Menschen mit Behinderung, Alte und Obdachlose, mit einzubeziehen.

„Die Stadt darf nicht nur eine Stadt der Reichen sein. Der Caritasverband steht für eine vielfältige Stadtgesellschaft.“

MANFRED BLOCHER

Caritas: Aktiv im sozialen Mietwohnungsbau

Der Caritasverband Stuttgart weist seit Jahren auf die immer größer werdende Wohnungsnot hin. Betroffen sind mittlerweile viele Menschen in der Stadt. Vor allem aber die, die bereits in den Einrichtungen der Wohnungsnotfallhilfe untergebracht sind und mittlerweile kaum mehr Chancen haben, eine eigene Wohnung zu finden.

Die Stadt hat sich aus dem sozialen Mietwohnungsbau in den letzten Jahren immer mehr zurückgezogen. Im Caritasverband für Stuttgart wurde deshalb bereits im Jahr 2006 der Entschluss gefasst, in den sozialen Mietwohnungsbau einzusteigen. Gemeinsam mit privaten Investoren und der Unterstützung der Caritas Gemeinschafts-Stiftung Stuttgart entstanden so in den letzten Jahren mehrere Wohnbauprojekte: 2008 die Wohnanlage Claire Marie mit 26 Wohneinheiten für Frauen und Kinder, und 2013 das Haus am Klingebach für Frauen in sozialen Notlagen. Aktuell liegt die Baugenehmigung für ein Wohngebäude in der Gernothstraße vor, hier entstehen Wohnungen für wohnungslose Menschen. „Viele schätzen mittlerweile den Caritasverband und die Caritas Gemeinschafts-Stiftung als Akteur im sozial geförderten Mietwohnungsbau“, weiß Fred Walder, Leiter des Querschnittsbereichs Immobilienmanagement. Manfred Blocher, der auch Mitglied im Stuttgarter Bündnis für Wohnen ist, bestätigt dies: „Wir werden in der Stadt nicht mehr nur als Verband wahrgenommen, der nur fordert, sondern als Verband, der sich aktiv einbringt.“

Menschenwürdig leben

Sozial schwache Menschen, Alleinerziehende, Arbeitslose, Rentner, junge Menschen ohne Job oder Ausbildung, Suchtkranke, psychisch Kranke, Flüchtlinge – sie alle sind nahezu chancenlos im Konkurrenzkampf um die wenigen bezahlbaren Wohnungen in Stuttgart. Genau diese Menschen werden oft vom Stuttgarter Caritasverband bei ihren Problemen beraten, in Wohngruppen betreut, bei ihrer Alltagsbewältigung unterstützt. Und zum Erfolg der sozialen Arbeit gehört auch, dass diese Menschen menschenwürdig leben.

Deshalb tritt der Caritasverband für Stuttgart verstärkt sowohl als Mieter als auch Vermieter auf. Als solventes Sozialunternehmen mietet der Verband Wohnungen,

Häuser, ganze Wohneinheiten oder ehemalige Hotels mit einem Gewerbemietvertrag an, die dann an bedürftige Frauen, Männer und Familien weitervermittelt werden. Die Vorteile für Immobilienbesitzer liegen klar auf der Hand: Durch den Gewerbemietvertrag mit der Caritas Stuttgart entfallen die Schutzklauseln der Privatvermietung. Der Vermieter hat für einen festgelegten Zeitraum regelmäßige Mieteinnahmen und keine weiteren Belastungen mehr, denn der Verband regelt auch die Verwaltung.

„Ich möchte mit dem Kleinen nicht auf der Straße stehen“

Viele Menschen in Stuttgart sind von der Wohnungsnot unmittelbar betroffen. Ihren Hoffnungen gerecht zu werden, ist eine zunehmend schwere Aufgabe, der sich die Mitarbeiter des Caritasverbandes stellen.

E-Mail einer alleinerziehenden Frau, die mit ihrem kleinen Sohn verzweifelt eine Wohnung sucht:

„Ich wende mich nun völlig verzweifelt an Sie, weil ich keine Ahnung habe, wie es weitergehen soll. Ich musste mich vom Vater des Kindes trennen. Wir konnten vorübergehend bei einem Verwandten unterkommen, wo wir bis heute noch sind. Ich schreibe fleißig Wohnungsanfragen, werde zu den meisten Terminen aber nicht einmal eingeladen, bekomme in der Regel nicht einmal Antworten.“

Bei der SWSG habe ich meinen vorhandenen Wohnberechtigungsschein eingereicht, aber auch da bekomme ich keine Wohnungen.

Natürlich ist der Wohnungsmarkt aktuell sehr schwierig, das ist mir klar, aber es kann doch nicht sein, dass ich mit einem kleinen Kind keine Chance habe. Ich möchte kein Penthouse, ich möchte einfach ein Zuhause haben. Daher wende ich mich nun an Sie, da ich hoffe, dass sie mir helfen können. Ab dem 1.9. stehen wir auf der Straße und ich habe keine Ahnung, wie ich eine Wohnung bekommen soll, wenn wir nicht einmal zu Besichtigungen eingeladen werden.

Ich habe große Hoffnung, dass Sie mir helfen können, ich möchte mit dem Kleinen nicht auf der Straße stehen.“



NOT SEHEN UND HANDELN. **caritas**



Wenn elterliche Liebe allein nicht ausreicht

Hilfen zur Erziehung bieten maßgeschneiderte Angebote für Familien.

Maja vermisst ihren Papa und würde gerne wieder bei ihm und ihren Geschwistern leben. Aber es klappt noch nicht so richtig mit ihrer Stiefmutter. Immer wieder enden Diskussionen in heftigen Streitereien. Immerhin gab es kürzlich ein Gespräch, bei dem sich die zwölfjährige Maja, die derzeit in einer von zwei Wohngruppen der Caritas lebt, und die Stiefmutter beieinander entschuldigt haben. Ein erster Schritt auf dem Weg zurück in ihre Familie. Maja, ihr Papa und auch die Stiefmutter können diesen Weg nicht alleine gehen.

Genauso wie der 15-jährige Said, der mit Maja in einer Wohngruppe lebt, und seine Mutter. Die beiden kamen vor zwei Jahren als Flüchtlinge mit Schleppern von Pakistan nach Deutschland. Saida's Mutter lebt hier in Stuttgart in einer Flüchtlingsunterkunft – ohne ihren Sohn. Denn sie ist psychisch krank. Redet ständig mit sich selbst. Das macht Said Angst.

Im Rahmen der Hilfen zur Erziehung greift die Jugend- und Familienhilfe des Caritasverbands für Stuttgart den

Familien von Maja und Said unter die Arme. So wie rund 130 weiteren Familien, die jedes Jahr durch die Erziehungshilfen bei der Caritas betreut werden. Dabei geht der Verband seit den späten 1990er Jahren mit der Stadt einen eigenen Stuttgarter Weg. Dieser stellt die Familien in ihrem eigenen Umfeld in den Mittelpunkt und orientiert sich an deren Bedürfnissen – nicht an den vorhandenen Angeboten.

„Eltern haben Anspruch auf Hilfe bei der Erziehung, wenn eine dem Wohle des Kindes oder Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist und die Hilfe für seine Entwicklung geeignet und notwendig ist.“ So beschreibt das Sozialgesetzbuch diese Art der Hilfe, die stets beantragt werden muss und über deren Gewährung das Jugendamt entscheidet.

In Stuttgart sind von Anfang an – also vom ersten Kontakt der Eltern mit einer Beratungsstelle – die Träger mit im Boot, um idealerweise im direkten Kontakt mit den Eltern die Form der Hilfe zu finden, die für das jeweilige Kind und seine Familie am besten geeignet ist. Und zwar günstigenfalls auch im direkten Umfeld der Familie. Maßanzug nennt man das beim Caritasverband.

Wie so ein Maßanzug aussehen kann, zeigt die Geschichte des heute 15-jährigen Max. Er kommt 2002 als Wunschkind seiner Eltern, die beide türkische Wurzeln haben, aber in Deutschland aufgewachsen sind, zur Welt. Doch das Familienglück bekommt von Anfang an Risse. Max' Mutter kann zunächst keine Bindung zu ihrem Kind aufbauen und fühlt sich in der Mutterrolle völlig überfordert. „Postnatale Depression“ lautet die Diagnose bei ihr. Auch der Vater weiß nicht recht weiter, wird später schildern, dass er als Kind selbst – wie übrigens auch Max – ADS gehabt habe. Die Ehe der Eltern kriselt, Max wird immer auffälliger.

Als er acht Jahre alt ist, kommt es in der Familie zu häuslicher Gewalt. Max' Mutter flüchtet zunächst mit ihrem Kind ins Frauenhaus und die Eltern trennen sich letztlich. Die Situation eskaliert völlig, Max wird in Schule und Hort zunehmend auffällig, prügelt sich mit anderen Kindern und wird auch von den Lehrerinnen und Lehrern nur noch als Störfaktor wahrgenommen. Die Familie wird daraufhin zunächst ambulant betreut. Doch für Max läuft alles nur noch weiter aus dem Ruder.

Laut Markus Trelle, Fachdienstleiter Erziehung und Beratung beim Verband, übrigens ein Klassiker: Ist erst einmal Hilfe da, lassen vor lauter Erleichterung die Bemühungen der Betroffenen nach und die Lage verschlimmert sich.

So eben auch bei Max, der wenig später in die alltagsstrukturierende Gruppe des Caritasverbands – sie bietet Jugendlichen tagsüber Beschäftigung – aufgenommen und schließlich auch noch stationär in einer Wohngruppe untergebracht wird. Mittlerweile lebt er wieder bei seinen Eltern, die zwar getrennt sind, ihrem Sohn zuliebe aber eine gemeinsame Wohnung bezogen haben. Noch heute besucht Max sporadisch die alltagsstrukturierende Gruppe.

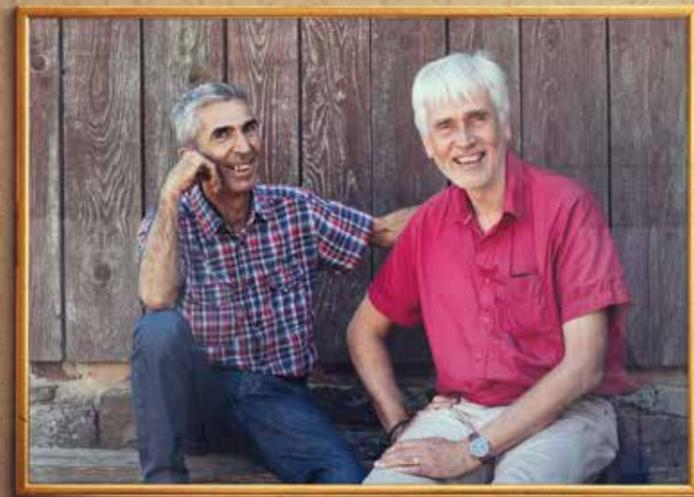
Für Markus Trelle ist der Fall von Max und seiner Familie in vielerlei Hinsicht beispielhaft für die Hilfen zur Erziehung. Da ist zum einen die flexible Art der Hilfe, mit der man beim Caritasverband versucht hat, der Familie Halt zu geben. So blieb Max stets in seinem gewohnten Umfeld und hatte immer Kontakt zu seinen Eltern und Freunden. Auch an seiner Schule konnte er dank intensiver Kontakte der Jugendhilfe mit der Schule bleiben. Max' Eltern waren zu jedem Zeitpunkt mit eingebunden und es gab viele Hilfeplangespräche zwischen Jugendamt, Caritas und Eltern, dank derer jederzeit flexibel auf Entwicklungen reagiert werden konnte.

Und noch etwas, das bei allen Betreuungen im Rahmen der Hilfen zur Erziehung eine Rolle spielt, zeigt der Fall von Max ganz deutlich.

Markus Trelle drückt es so aus:

„Alle Eltern, mit denen wir arbeiten, lieben ihre Kinder. Wir haben also keine schlechten Eltern.“ Vielmehr sei es oftmals so, dass Eltern einfach schwierige Rahmenbedingungen hätten. Sei es, weil sie sich in finanzieller Not befinden, einen geringen Bildungsstand haben oder krank sind. Dann haben sie eine adäquate Erziehung ihrer Kind oft nicht in der Hand und brauchen genau dabei Unterstützung.

„Die Hilfe muss so sein, dass Eltern wieder in die Lage versetzt werden, zu erziehen.“ Dabei ist auch klar, dass nicht jeder Antrag auf Hilfen zur Erziehung ganz freiwillig gestellt wird, sondern dass vielmehr oft ein großer Druck von außen – beispielsweise von schulischer Seite – besteht. „Unsere Maßgabe ist nicht: macht oder richtet mal mein Kind“, sagt Markus Trelle. Denn Veränderung könne nur gelingen, wenn es auch eine Bereitschaft zur Veränderung gebe – gerade von Seiten der Eltern, die ja in der Regel Teil des Problems sind und zum Teil der Lösung gemacht werden sollen. Doch auch, wenn es manchmal anfangs Widerstände gebe, sei diese wichtige Bereitschaft zur Veränderung in der Regel da. Weil Eltern nun mal ihre Kinder lieben.



Bundesweit bezieht die Caritas Stellung gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus. Der Caritasverband für Stuttgart e.V. setzt auf Aufklärung und Information und liefert Argumente gegen Ausgrenzung und Menschenfeindlichkeit.

Wegschauen hilft nicht – Rassismus begegnen

Rechtspopulismus hat Konjunktur in allen Bevölkerungsschichten und so auch unter unseren Klienten, Bewohnern und Betreuten. In unseren Diensten und Beratungsstellen sehen sich Mitarbeitende immer wieder mit ausländerfeindlichen Parolen und pauschaler Stimmungsmache gegenüber Flüchtlingen konfrontiert, so auch bei den Sozialpsychiatrischen Hilfen. Exemplarisch berichten zwei Sozialarbeiter von ihren Erfahrungen im Berufsalltag.

„Menschen, die von der Caritas betreut werden, leben am Rande der Gesellschaft. Auf dem heiß umkämpften Wohnungsmarkt in Stuttgart haben sie kaum eine Chance. Viele von ihnen befürchten nun, dass die Flüchtlinge bei der Vergabe von öffentlich gefördertem Wohnraum vorgezogen werden“, sagt Daniel Bastian vom Sozialpsychiatrischen Wohnverbund. Alle Kollegen kennen Äußerungen zum eh schon viel zu kleinen Kuchen, der jetzt durch noch mehr Menschen geteilt werden muss. Das lässt sich nicht einfach auf Sozialneid oder Konkurrenzdenken reduzieren, findet der Sozialarbeiter: „Der Wohnungsmangel ist ganz konkret und die Befürchtungen sind menschlich nachvollziehbar, aber die Wohnungsnot besteht schon seit Jahren und wurde nicht durch die Flüchtlinge ausgelöst.“

Vermeintlich ist auch die Rede von eigenen Vorrechten, angeblich drohender „Überfremdung“ und vermeintlicher Leistungserschleichung. Wie die einzelnen Mitarbeiter mit diesen Ressentiments umgehen, wird in den Teams diskutiert. Nicht jeder Mitarbeiter lässt sich auf eine politische Diskussion ein. „Denn wir führen kein privates, sondern ein Beratungsgespräch“, sagt Isabelle Riedlinger vom Gemeindepsychiatrischen Zentrum Stuttgart-Mitte. Und natürlich haben Sozialarbeiter gelernt, ihre persönlichen Meinungen und Emotionen in solchen Situationen außen vor zu lassen. Doch viele Mitarbeitende finden, dass die gezielte (Des)Information rechter Parteien nicht unwidersprochen bleiben sollte.

Die Caritas Stuttgart sowie die Caritas bundesweit wollen ein klares Zeichen setzen gegen Ausgrenzung und Entsolidarisierung. Bundesweit bezieht die Caritas mit ihrer Kampagne „Zusammen sind wir Heimat“ Stellung für ein friedliches Zusammenleben. Im Rahmen dieser Kampagne sollen Wähler vor der Bundestagswahl sensibilisiert werden für die Werte und Grundlagen unserer Demokratie. In Stuttgart laden beispielsweise die Gemeindepsychiatrischen Zentren der Caritas Direktkandidaten aller politischen Parteien zu Podiumsdiskussionen ein, damit sie

ihre politischen Lösungen, beispielsweise zum Mangel an bezahlbarem Wohnraum, vorstellen können.

„Wir ermutigen unsere Bewohner und Klienten, an diesen Veranstaltungen teilzunehmen. In unseren wöchentlichen Gruppentreffen zeigen wir ihnen, wie sie sich vorab, z. B. im Internet, informieren können. Wir erarbeiten mit ihnen Fragen aus ihrem Lebensumfeld, die sie an die Politiker richten können“, sagt Isabelle Riedlinger.

Ihr Kollege ergänzt: „Wir vermitteln Fakten, gehen mit ihnen die unterschiedlichen Parteiprogramme durch und regen an, Aussagen zu hinterfragen und sich eine eigene Meinung zu bilden.“ Dabei geht es ausdrücklich nicht darum, eine Wahlempfehlung auszusprechen, sondern dass psychisch kranke Menschen die Gelegenheit ergreifen, ihren staatsbürgerlichen Rechten und Pflichten nachzukommen.

Den Mitarbeitenden den Rücken zu stärken, die für Toleranz und Mitmenschlichkeit eintreten, ist für die Stuttgarter Caritas selbstverständlich. So gibt es Vorträge und Inhouse-Seminare in Kooperation mit dem Deutschen Caritasverband und der Landeszentrale für politische Bildung, um Sicherheit für diese Diskussionen zu trainieren. Wichtigstes Mittel dabei ist, Aussagen, die vielleicht auf den ersten Blick plausibel erscheinen, zu analysieren: Wer steckt dahinter, wer hat Vorteile dadurch? Welche Konsequenzen hat die Aussage? Welche rhetorischen Mittel werden angewendet, welche Gegenstrategien könnten wirken?

Sachlich und besonnen aufklären, warum menschenverachtende Äußerungen von Rechtspopulisten nicht mit einer christlich-empathischen Grundhaltung vereinbar sind, ist keine leichte Angelegenheit, weder am Stammtisch, noch im Familienkreis oder im Beratungsgespräch. Die Argumentationstrainings unterstützen Mitarbeitende, sich auf diese Auseinandersetzungen und evtl. Anfeindungen vorzubereiten sowie Strategien zu entwickeln. Es ist eine Hilfestellung für den Alltag, egal ob im Berufs- oder Privatleben.

Das erfordert Zivilcourage. Die Caritas sieht sich in der Verantwortung, aktiv zu werden und Zeichen zu setzen gegen Fremdenfeindlichkeit. Sie bezieht Stellung und erinnert daran, was für eine freiheitlich-demokratische und offene Gesellschaft unabdingbar ist: Solidarität, Menschlichkeit, Respekt und Toleranz.

Unterstützung und Bereicherung Ehrenamtliche im Caritasverband

Ehrenamtliche bedeuten für die Menschen, die uns anvertraut sind, echte Hilfe und Unterstützung und stellen eine große Bereicherung für unsere Arbeit dar!

Der Caritasverband für Stuttgart bietet vielen Menschen wichtige und wirksame Hilfe, Beratung und Begleitung. Der Einsatz der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trägt dazu bei, dass uns dies gemeinsam gelingt. In unseren Diensten und Einrichtungen waren im Berichtszeitraum rund 600 Personen ehrenamtlich tätig.

Die Engagementmöglichkeiten spiegeln die Vielfalt unserer Arbeit wider

Tätigkeitsfelder der Ehrenamtlichen	%
Besuchsdienste in Einrichtung	3,9
Ehrenamtliche gesetzliche Betreuung	0
Deutsch als Fremdsprache	6,1
Gremien	1,1
Fahrdienste	2,2
Kreatives	9,4
Freizeitgestaltung	12,7
Ferienmaßnahmen begleiten	3,3
Assistenz bei Kursen	3,3
Ausflugsbegleitung Rollstuhlfahrer	1,7
Schulische Unterstützung	7,7
Kochen/Backen	7,2
Bewerbungstraining	4,4
Patenschaft	4,4
Begleitung zu Behörden/Ärzten	4,4
Öffentlichkeitsarbeit	1,7
Unterstützung in Einrichtungen	7,7
Büroarbeiten	1,7
Sonstige	17,1

Darüber hinaus gibt es eine Vielfalt an Möglichkeiten, sich einzubringen:

Von der Mitarbeit beim Sommerfest, über das Sortieren von gespendeten Büchern, Kleidern und anderen Dingen, bis hin zur Beratung in rechtlichen Fragen.

Einsatz der ehrenamtlichen Mitarbeitenden in den Bereichen



- 16% Altenhilfe
- 8% Arbeit
- 8% Armut, Wohnungsnot und Schulden
- 11% Behindertenhilfe
- 5% Freiwilligenzentrum Caleidoskop
- 11% Jugend- und Familienhilfe
- 39% Migration und Integration/Flüchtlingshilfe
- 1% Sucht- und Sozialpsychiatrische Hilfen

Darüber hinaus engagieren sich rund 200 Schülerinnen und Schüler wöchentlich in Diensten und Einrichtungen, Mitarbeitende von Firmen bringen sich ehrenamtlich, beispielsweise im Rahmen eines Social Days, ein.



Mit ihren Besuchen und ihrer Arbeit bringen Ehrenamtliche zusätzliche Qualität in unsere Einrichtungen. Sie schenken ihre Zeit, ihre Fähigkeiten, ihre Geduld und ihre Aufmerksamkeit und bereichern dadurch auf vielfältige Art und Weise den Alltag.

Ehrenamtliches Engagement ist ein Gewinn für alle Beteiligten

Um auch in Zukunft diese Qualität bieten zu können, ist die Gewinnung neuer Ehrenamtlicher ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Die meisten Ehrenamtlichen kommen durch die Vermittlung des Freiwilligenzentrums Caleidoskop zu uns. Ein Zugang sind die bei uns tätigen Ehrenamtlichen, die weitere Interessierte mitbringen. Darüber hinaus werden Ehrenamtliche über Veranstaltungen geworben. Ehrenamtliche erfahren auf vielfältige Weise Unterstützung und Wertschätzung für ihre wertvolle Arbeit.

Grundlegende Rahmenbedingungen werden vom Freiwilligenzentrum Caleidoskop für den Verband initiiert und definiert und sind in den Leitlinien für Ehrenamtliches Engagement des Caritasverbandes für Stuttgart fest verankert. Dazu gehören auch Angebote wie verbandsweite Dankveranstaltungen, Fortbildungen, Ehrungen, Einführungs- und Informationstage, Einladungen, Gutscheine und vieles mehr.

„Ehrenamtlich zu arbeiten, eröffnet mir so viele verschiedene Menschen, Schicksale und Aufgaben – da kann es einem nicht langweilig werden. Der eigene Horizont wächst, ich kann interessante Erfahrungen für mich selbst mitnehmen.“

EHRENAMTLICHE IN DER ALTENHILFE

„Da ich im Laufe meines schulischen und beruflichen Werdegangs immer wieder Menschen gefunden habe, die mich gefordert, gefördert und ermutigt haben, sehe ich so etwas wie eine gesellschaftliche Verpflichtung, benachteiligten Jugendlichen dabei zu helfen, ihren Bildungsweg erfolgreicher zu gestalten.“

EHRENAMTLICHE IN DER NACHHILFE

Freiwilligenzentrum
Caleidoskop

www.caleidoskop-stuttgart.de



Stifter schaffen Heimat

**Heimat prägt Menschen.
Heimat lässt Menschen nicht los.**

Lange war Heimat der Ort, an dem man aufgewachsen war, wo man jede Straßenecke kannte. Erinnerungen an Gerüche, Geschmack, Musik. Heimat ist aber auch ein Sehnsuchtsort. Ist er das, woher wir kommen? Oder der Ort, zu dem wir wollen?

In Stuttgart trägt die Caritas Gemeinschafts-Stiftung auf sehr praktische Art und Weise zum Zusammenleben und dem Finden von Heimat bei: Indem sie Wohnraum schafft für die unterschiedlichsten Menschen. Und indem sie Menschen als Unterstützer zusammenbringt mit denen, die Unterstützung benötigen.

Dafür gibt es immer wieder viele Beispiele: So sagt der Bewohner im Haus für Menschen mit Behinderungen ganz selbstverständlich zum Stifter:

„Du hast das Haus gebaut,
in dem ich wohne.“

Hier bin ich zu Hause, hier fühle ich mich wohl. Und der Stifter wird bei jedem Besuch mit großem „Hallo!“ begrüßt – in seinem Haus, das auch das Haus der Bewohner ist.

Menschen, die der Stiftung ihr Haus oder ihre Wohnung im Rahmen der HausStifter-Rente® überlassen, lassen damit auch ihnen völlig unbekannt Menschen in der Zukunft teilhaben an ihrem Heim und ihrer Heimat. Denn die Stiftung wird dieses Heim an bedürftige und benachteiligte Menschen vermieten, wenn die Stifter ausgezogen oder verstorben sind.

Andere Stifter unterstützen regelmäßig das Kindergästehaus des Caritasverbands. Damit kann das Haus eine gute zweite Heimat für Kinder mit Behinderungen sein. Es unterstützt damit die erste Heimat bei Eltern und Geschwistern, entlastet sie und garantiert notwendige Auszeiten von der Betreuung. Damit die erste Heimat langfristig eine gute und sichere Heimat für die Kinder bleiben kann.

Wieder andere kommen in Flüchtlingsunterkünften zusammen und feiern gemeinsam. Ihre Unterstützung hilft beispielsweise, Flüchtlingskindern in therapeutischen Mensch-Tier-Projekten ihren Schmerz und ihre schlimmen Erlebnisse vergessen zu lassen. Damit Stuttgart für sie eine neue Heimat werden und die alte Heimat im Herzen bewahrt werden kann.

Zusammen sind wir Heimat. Das demonstrieren die Stifterinnen und Stifter der Caritas Gemeinschafts-Stiftung immer wieder. Wir danken allen Unterstützerinnen und Unterstützern von Herzen.

Panorama 2016/2017



Altenhilfe >



20 Jahre katholische Sozialstation im Haus St. Monika

Die katholische Sozialstation im Haus St. Monika feierte am 4. Mai 2017 zusammen mit Mitarbeitenden, Klienten und geladenen Gästen ihr 20-jähriges Bestehen. Am 1. Januar 1997 startete die Sozialstation mit vier Mitarbeitenden und 20 Klienten. Aufgrund wachsender Nachfrage an ambulanten Leistungen hat sich die Mitarbeiterzahl mittlerweile auf 30 erhöht, die monatlich 160 Menschen individuelle Hilfe und Unterstützung zu Hause bieten.

Mai 2017

Arbeit >



Spezielle Ausbildung in der Altenpflege für Geflüchtete

Der Bereich Altenhilfe startet ab Oktober 2017 in Kooperation mit dem Institut für Soziale Berufe in Degerloch eine 4-jährige (2 + 2) Altenpflegeausbildung für Menschen mit Migrationshintergrund. Sie richtet sich an Personen, deren Sprachkenntnisse (A2) noch nicht ausreichend sind, um eine Regelausbildung in der Altenpflege erfolgreich zu durchlaufen. Während der vier Jahre wird zusätzlich Deutschunterricht vermittelt (bis B2) und die Teilnehmenden werden im Rahmen eines Wahlpflichtfaches auf den Einbürgerungstest vorbereitet. Die Vermittlung und Beratung der Geflüchteten erfolgte im letzten Jahr über das ZIFA-jobcoaching, einem Projekt der Bereiche Arbeit und Migration, das geflüchtete Menschen unterstützt, auf dem deutschen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

Oktober 2017



20 Jahre Sozialkaufhaus Fairkauf

Seit über 20 Jahren bietet das Sozialkaufhaus Fairkauf gut erhaltene Gebrauchsgüter zu kleinen Preisen an: ein Paradies für Schnäppchenjäger und eine gute Alternative für Menschen mit geringem Einkommen. Im November 2016 wurde das Jubiläum mit unterschiedlichen Aktionen gefeiert. So gab es beispielsweise zwei kostenlose Vorstellungen des Figurentheaters Fitz und den ganzen Monat über Sonderrabatte.

November 2016

Arbeit >



Caritas Stuttgart bei der 11. Feuerbacher Kulturnacht

Am 1. April 2017 boten die Einrichtungen des Bereichs Arbeit in der Steiermärker Straße bei der Feuerbacher Kulturnacht ein unterhaltsames und informatives Programm. Im Sozialkaufhaus Fairkauf präsentierten Models der Secondhand-Boutique PragA exklusive Frühjahrsmode. In den Räumen der Lederschmiede konnte man den Mitarbeitenden beim Nähen über die Schulter schauen und gleich eine Tasche in Auftrag geben. Auch in der Siebdruckerei 7 Siebe gab es Taschen – Einkaufstaschen aus Stoff, frisch bedruckt mit dem Logo zum 100-jährigen Bestehen der Caritas. Im Hof stand die FahrBar und versorgte die Gäste mit Getränken und leckeren Grillwürsten. Vom lebendigen Tag bleiben wird in jedem Fall die Graffiti-Kunst an der Hauswand. Bei einer Live-Performance sprühte der Stuttgarter Street-Art-Künstler Jeroo seine Version des Jubiläumslogos und ließ zudem bunte Wesen und Blumen an der Wand empor wachsen.

April 2017



Umzug der Lederschmiede

Aus dem Stuttgarter Westen zog im Oktober 2016 die Lederschmiede in die Steiermärker Straße 53 in Feuerbach. Zu kaufen gibt es die hier hergestellten Taschen in der Werkstatt oder im Haus der Katholischen Kirche in der Stuttgarter Königstraße.

Oktober 2016

Das Aus für zwei Cap-Lebensmittelmärkte vorerst gestoppt

Die beiden Cap-Märkte der Caritas werden weiterhin die Nahversorgung in Ober- und Untertürkheim gewährleisten. Anfang Juni 2017 hat sich eine Gemeinderatsmehrheit gegen die Ansiedlung eines Discounters in Untertürkheim entschieden. Diese Ablehnung sichert nicht nur die Existenzgrundlage der beiden Märkte in den strukturschwachen Stadtteilen, sondern auch die Arbeitsplätze von Menschen mit Behinderung, die hier beschäftigt sind.

Juni 2017

Migration und Integration >



Ein Hauch von Hollywood im Ländle

Im Rahmen des Sonderkontingents „Besonders schutzbedürftige Frauen und Kinder aus dem Nordirak“ reiste die Menschenrechtsanwältin Amal Clooney in den Südwesten Deutschlands, um sich mit ihrer Mandantin Nadia Murad zu treffen. Ihre Delegation besuchte verschiedene Unterkünfte in Baden-Württemberg, u.a. in Stuttgart.

Wie viele tausende weitere Mädchen und Frauen wurde Nadia Murad vom IS gefangen gehalten, konnte aber fliehen und wurde im Sonderprogramm des Landes Baden-Württemberg aufgenommen. Gemeinsam mit ihrer Anwältin kämpft sie um internationale Aufmerksamkeit für das Schicksal der Jesidinnen.

Wenige Tage nach dem Besuch wurde Nadia Murad vom UN-Generalsekretär Ban Ki Moon zur Sonderbotschafterin der Vereinten Nationen für Opfer des Menschenhandels ernannt.

September 2016



Hausinterner Kindergarten im Haus Martinus

Kindergartenplätze sind rar, und das veranlasste die Leitung der Flüchtlingsunterkunft Haus Martinus zur Eigeninitiative.

Die Räumlichkeiten waren schnell geklärt, doch es fehlte an Spielzeug und Material. Trotz mangelnder Ausstattung wurde der Kindergarten im Haus Martinus am 1. Februar 2016 im Rahmen einer kleinen Feier eröffnet.

Mit drei ehrenamtlichen Erzieherinnen wurde zunächst an drei Nachmittagen pro Woche für zwei Stunden geöffnet. Durch die tatkräftige Unterstützung einer Bewohnerin konnte das Betreuungsangebot um zwei weitere Nachmittage erweitert werden und Spenden ergänzten die Ausstattung.

Februar 2016



Lebenslauf zu Gunsten der Aids-Hilfe Stuttgart

Neun Läufer aus der Flüchtlingshilfe nahmen am 18. September 2016 am Stuttgarter Lebenslauf teil.

Dieser wurde zum zehnten Mal zugunsten der Aids-Hilfe Stuttgart ausgetragen. Unser Team setzte sich aus drei Sozialarbeiterinnen und sechs Bewohnern einer Flüchtlingsunterkunft im Stuttgarter Norden zusammen, das zuvor fleißig trainiert hatte.

Für den Lauf musste man sich zwischen einer Fünf- bzw. Zehn-Kilometer-Strecke entscheiden. Die meisten aus unserem Team stellten sich den 10 Kilometern und unser Teamkollege Hazim Al Ahmad belegte dabei den ersten Platz.

September 2016

Behindertenhilfe >



Inklusionsbotschafter zu Besuch im Rathaus

Wie barrierefrei ist Stuttgart? Was bewegt Menschen mit Behinderung? Wie erleben sie das Thema Inklusion? Diese Fragen standen im Mittelpunkt eines Gespräches am 19.09.2016 zwischen Walter Tattermusch, dem Behindertenbeauftragten der Stadt Stuttgart, und acht Inklusionsbotschaftern aus dem TREFFPUNKT, der Bildungs- und Begegnungsstätte des Caritasverbandes.

Mitgebracht hatten die Inklusionsbotschafter – alles Menschen mit einer Lernbehinderung – die Auswertungen eines Aktionstages, den sie in der Stuttgarter Innenstadt durchgeführt hatten. Dort hatten sie Passanten um eine Einschätzung der Barrierefreiheit in Stuttgart gebeten.

Mit 345 von 640 Punkten bekam die Landeshauptstadt einen mittleren Wert. Walter Tattermusch wird die Ergebnisse der Befragung den Bezirksvorstehern zur besseren Planung der Barrierefreiheit vorlegen.

September 2016

Behindertenhilfe >

Tiere lassen Flüchtlingskinder traumatische Erlebnisse vergessen

Zwei Stunden Auszeit auf dem Tierhof „Arche Noah“ – das erlebt seit Januar 2017 eine Gruppe von Flüchtlingskindern im Alter zwischen acht und 12 Jahren aus einer vom Stuttgarter Caritasverband betreuten Flüchtlingsunterkunft. Einmal in der Woche können sechs bis acht Kinder beim Beobachten und Streicheln der Tiere wieder unbeschwert Kind sein und dabei viele positive Erfahrungen machen, die sie in ihrem Alltag stärken. Diese „tiergestützte“ Arbeit wird von der Mensch-Tier-Beauftragten des Caritasverbands pädagogisch durchgeführt und von der Caritas Gemeinschafts-Stiftung gefördert.

Mitmachen Ehrensache

Am 5. Dezember ist der internationale Tag des Ehrenamtes, an den Schüler bei einem Arbeitgeber ihrer Wahl einen Tag lang arbeiten und ihren Lohn für ausgewählte soziale Einrichtungen spenden. 2016 gehörte das Kindergästehaus zu den begünstigten Projekten. 566 Schüler aus verschiedenen Stuttgarter Schulen beteiligten sich an dieser ehrenamtlichen Aktion und erwirtschafteten einen Gesamterlös von 17.300 Euro. Davon erhielt das Kindergästehaus für seine Unterstützung von Kindern mit Behinderung 7.650 Euro.

Armut, Wohnungsnot und Schulden >



Professionelles Hairstyling gratis

Für arme oder wohnungslose Menschen ist es nicht selbstverständlich, regelmäßig zum Friseur zu gehen. Deshalb kam die „Barber Angels Brotherhood“ Anfang Mai 2017 in die Tagesstätte Olga 46, um sie gratis mit einem neuen Look zu verschönern. Neben einem gepflegten Aussehen erhielten die Besucher auch ein Stückchen Selbstbewusstsein geschenkt.

Mai 2017

Die Frauenpension in neuem Glanz

Nach einem Jahr Interimswohnen in Feuerbach sind die 50 Bewohnerinnen der Frauenpension am 28.03.2017 wieder in den Veielbrunnweg 67 zurückgekehrt. In dieser Zeit wurde das Haus grundlegend saniert und energetisch auf den neuesten Stand gebracht. Jedes Bewohnerinnen-Zimmer verfügt nun über eine eigene kleine Kochzeile und auf jedem der drei Stockwerke befindet sich ein Gemeinschaftsbad.

März 2017



Schließfächer für Wohnungslose

Viele Wohnungs- und Obdachlose in Stuttgart sind darauf angewiesen, ihr Hab und Gut ständig mit sich zu schleppen. Seit Juli 2016 können die Besucher der Tagesstätte Olgastraße 46 ihr Gepäck in neun wetterfesten Schließfächern im Hof aufbewahren. Gegen 20 Euro Pfand erhält man einen Schlüssel und hat dann Zugang zu einem Fach. Ermöglicht wurde dieses Pilotprojekt durch die Stuttgarter „Möhler-Stiftung für Menschen in Not“.

Juli 2016

Erweiterung Haus Christopherus

Seit Mai 2016 kann das Haus Christopherus acht weitere Plätze für junge Menschen, die in absehbarer Zeit sozialpädagogische Hilfen benötigen, anbieten. Möglich wurde dies durch den Umbau des Hinterhauses, so dass insgesamt 30 Plätze zur Verfügung stehen.

Mai 2016

Jugend- und Familienhilfe >



Streetwork im Europaviertel

Die Mobile Jugendarbeit Stuttgart hat von April bis Juni 2016 ein bisher einzigartiges Streetwork-Projekt im Europaviertel gestartet. Anlass war eine Vielzahl von Zwischenfällen mit Jugendlichen, die in der Stadtbibliothek sowie im Einkaufszentrum Milaneo und auf dem Mailänder Platz durch ihr Verhalten auffielen. Ziel des Projekts war es, unter wissenschaftlicher Begleitung vom Stuttgarter Institut für angewandte Sozialwissenschaften der Dualen Hochschule Baden-Württemberg durch Befragung von Jugendlichen herauszufinden, welche Gruppen sich im Europaviertel aufhalten und welche Art von Angeboten sie brauchen. Fast fünfzig Mitarbeitende der Mobilien Jugendarbeit Stuttgart waren für das Projekt in Streetwork-Einsätzen auf dem Mailänder Platz unterwegs. Sie haben 837 junge Menschen angesprochen, diese nach ihren Interessen gefragt und mehrfach bei Konflikten deeskalierend eingegriffen. Die Sozialarbeit sowie die wissenschaftliche Begleitung haben gezeigt: Das Europaviertel ist für Jugendliche ein hoch attraktiver Freizeit- und Lebensraum, und es gibt einen weitergehenden Bedarf an Mobiler Jugendarbeit.

Spiel(T)räume schaffen

Welche Bedeutung hat das Spielen für das Kind? Wie werden Spielprozesse professionell von den pädagogischen Fachkräften begleitet? Mit diesen Fragen haben sich rund hundert Erzieherinnen der katholischen Kindertagesstätten in Stuttgart beschäftigt. Veranstalter dieses Fachtags Anfang Dezember 2016 war die Fachberatung für Katholische Kindertagesstätten. Im Hauptvortrag von Prof. Dr. Maika Rönnau-Böse von der Evangelischen Hochschule Freiburg wurde die Bedeutung für die Entwicklung des Kindes, die Ernsthaftigkeit von Bildungsprozessen im kindlichen Spiel und die professionelle Begleitung von Spielprozessen hervorgehoben.

Dezember 2016

Sucht- und Sozialpsychiatrische Hilfen >

25 Jahre Sleep Inn

Im kleinen Rahmen feierte die Suchthilfe des Caritasverbandes mit Vertretern des Gemeinderates, des Bezirksbeirates Stuttgart-Süd und Bürgermeister Werner Wölfl das 25-jährige Bestehen des „Sleep Inn“. Es ist mit seinen 22 Plätzen, davon acht Notaufnahmeplätze, eine einzigartige Einrichtung für wohnungslose, drogenabhängige Menschen und bietet existenzielle, niedrigschwellige, akute Hilfe und Unterstützung für diesen Personenkreis.

Oktober 2016

Sucht- und Sozialpsychiatrische Hilfen >



Das Projekt „Plus“ erreicht seine Ziele

Das Projekt „Plus“ (Teilhaben + Teilnehmen + Teilsein) erweitert die Möglichkeiten der alltags- und lebensweltbezogenen, sozialraumorientierten Hilfen für drogenabhängige Menschen. Im Jahr 2016 stand vor allem die Entwicklung der Peer-Arbeit (Peer to Peer: Betroffene unterstützen und fördern Betroffene) im Zentrum der Aktivitäten. Das Aktionsbündnis von Abbvie, der Deutschen Leberhilfe e.V. und des Stuttgarter Caritasverbandes sieht sich in der Erreichung der Ziele des Projektes bestätigt, welche die Evaluation und Begleitung durch das Institut für angewandte Sozialwissenschaften (IfaS) in eindrucksvoller Weise belegt.

Ausbau des Betreuten Wohnens

Der Fachdienst Haus Sophienstraße hat in Kooperation mit dem „Ambulant Betreuten Wohnen“ des Klinikums 17 neue Wohnplätze für psychisch kranke Menschen im Stadtteil Gablenberg aufgebaut. Die intensive Betreuung wird möglich durch die Anzahl der Plätze und die damit möglichen personellen Ressourcen, die wiederum eine tägliche Vor-Ort-Präsenz erlauben.

Vermögens- und Finanzlage

Die Bilanzstruktur zum Jahresende ergibt sich aus der nachfolgenden Gegenüberstellung von Vermögen und Kapital. Die Eigenkapitalquote konnte erneut gesteigert werden und beträgt nunmehr 37,8%. Eine solide Eigenkapitalquote ist wichtig zur Absicherung langfristiger Refinanzierungsrisiken, sowie zur Erlangung günstiger Konditionen auf dem Fremdkapitalmarkt.

Ein elementares Refinanzierungsrisiko besteht beispielsweise darin, dass wir mit einem Großteil unserer Beschäftigten unbefristete Arbeitsverträge abschließen, obwohl die korrespondierenden Refinanzierungsvereinbarungen mit Zuschussgebern und Kostenträgern häufig nur eine befristete Laufzeit haben.

Vermögen	31.12.2016		31.12.2015		Kapital	31.12.2016		31.12.2015	
	TEUR	%	TEUR	%		TEUR	%	TEUR	%
Langfristig gebundenes Vermögen	50.017	58,1	49.108	59,2	Eigenkapital	32.524	37,8	30.982	37,4
					Vermächtnisse ohne Zweckbindung	818	1,0	612	0,7
					Lang- und mittelfristiges Fremdkapital	39.498	45,8	37.772	45,6
Kurzfristig gebundenes Vermögen	36.054	41,9	33.796	40,8	Kurzfristiges Fremdkapital	11.159	13,0	10.949	13,2
					Rechnungsabgrenzungsposten	2.072	2,4	2.589	3,1
Bilanzsumme	86.071	100,0	82.904	100,0	Bilanzsumme	86.071	100,0	82.904	100,0

Tabelle 1

Ertragslage

Tabelle 2 zeigt eine Zusammenfassung der Gewinn- und Verlustrechnung. (Kommentierung s. nächste Seite)

	2016		2015		Veränderung	
	TEUR	%	TEUR	%	TEUR	%
Umsatzerlöse	94.553	100,0	85.197	100,0	9.356	11,0
Bestandsveränderung	6	0,0	-7	0,0	13	> 100
Aktivierete Eigenleistungen	204	0,2	89	0,1	115	> 100
Sonstige Erträge	1.513	1,6	2.016	2,4	-503	> 100
Betriebsleistung	96.276	101,8	87.295	102,5	8.981	10,3
Materialaufwand	9.038	9,6	7.913	9,3	1.125	14,2
Personalaufwand	68.006	71,9	60.620	71,2	7.386	12,2
Abschreibungen (nicht gefördert)	3.331	3,5	2.752	3,2	579	21,0
Andere Sachaufwendungen	18.871	20,0	16.784	19,7	2.087	12,4
Betriebsaufwand	99.246	105,0	88.069	103,4	11.177	12,7
Betriebsergebnis	-2.970	-3,1	-774	-0,9	-2.196	> 100
Kirchliche Mittel und Spenden	4.589	4,9	4.192	4,9	397	9,5
Finanzergebnis	-113	-0,1	-16	0,0	-97	> 100
Neutrales Ergebnis	36	0,0	0	0,0	36	> 100
Jahresergebnis	1.542	1,6	3.402	4,0	-1.860	-54,7

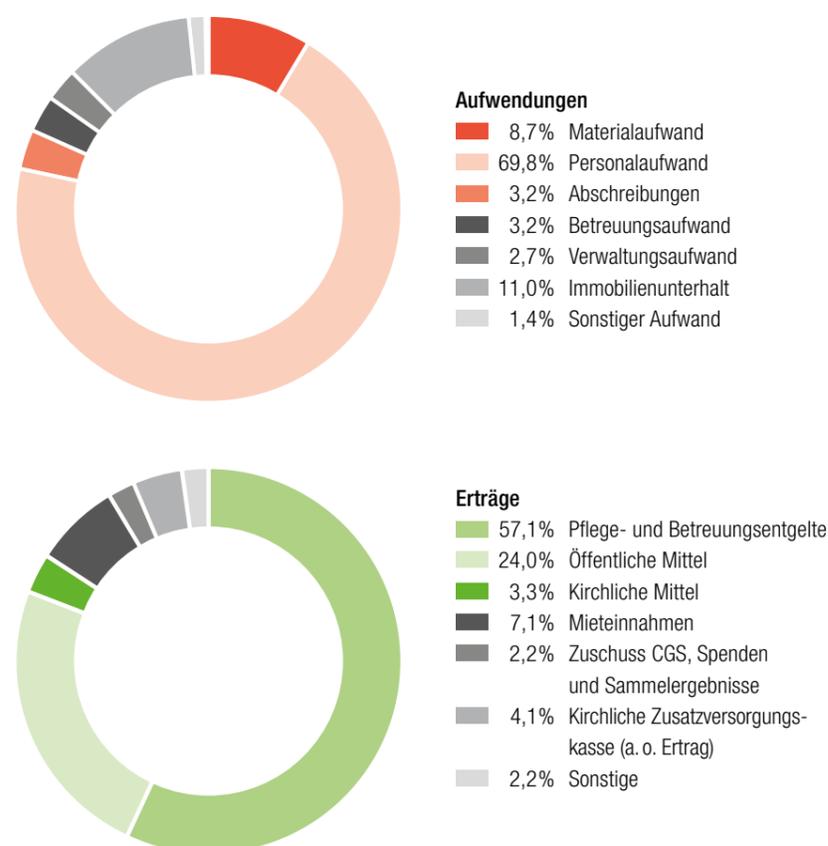
Tabelle 2

Die Umsatzerlöse zeigen ein Wachstum von 11%. Die darin enthaltenen Erlöse aus Pflege- und Betreuungsentgelten i.H.v. 60,0 Mio. EUR sind gegenüber dem Vorjahr um 3,0 Mio. EUR gestiegen. Die Betriebskostenzuschüsse sind vor allem durch den fortgesetzten Ausbau der Flüchtlingshilfe sowie der Kinderbetreuung um 5,5 Mio. EUR auf 25,2 Mio. EUR gestiegen.

Mit dem Anstieg der Erlöse korrespondiert eine Erhöhung des Betriebsaufwandes um 12,7%. Er ist wesentlich geprägt von dem Anstieg des Personalaufwandes um 12,2% auf 68 Mio. EUR.

Aufwendungen und Erträge

Grifik 1: Aufwendungen und Erträge (Verteilung in Prozent)



Grifik 1 zeigt die Zusammensetzung von Aufwendungen und Erträgen.

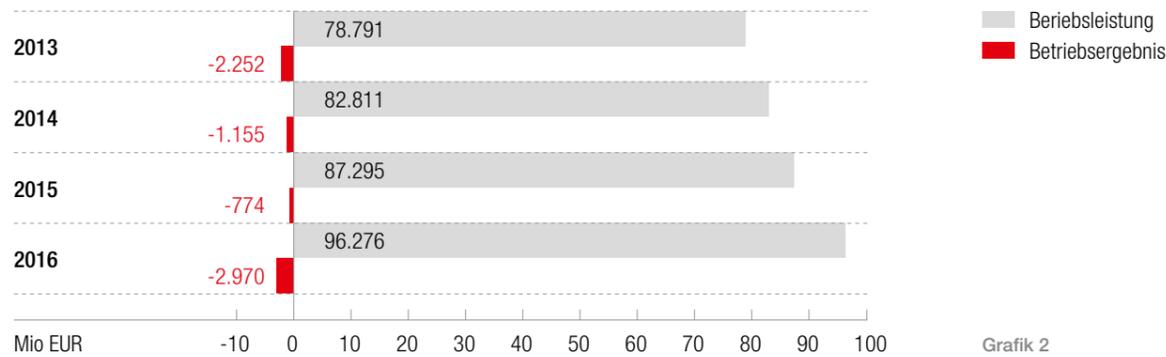
Für die Einkommen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Personalaufwand) haben wir im Jahr 2016 68 Mio. EUR ausgegeben. Dies stellt mit fast 70% des Gesamtaufwandes die maßgebliche Kostengröße dar.

Die Refinanzierung unserer Angebote erfolgt zu fast zwei Dritteln über Pflege- und Betreuungsentgelte und zu gut 24% aus öffentlichen Mitteln.

Von besonderer Bedeutung für die Erfüllung unseres Auftrages sind Spenden und Zuwendungen der Caritas Gemeinschafts-Stiftung (CGS) sowie kirchliche Mittel, ohne die zahlreiche ambulante und profilbildende Dienste nicht angeboten werden könnten.

Mehrjahresvergleich

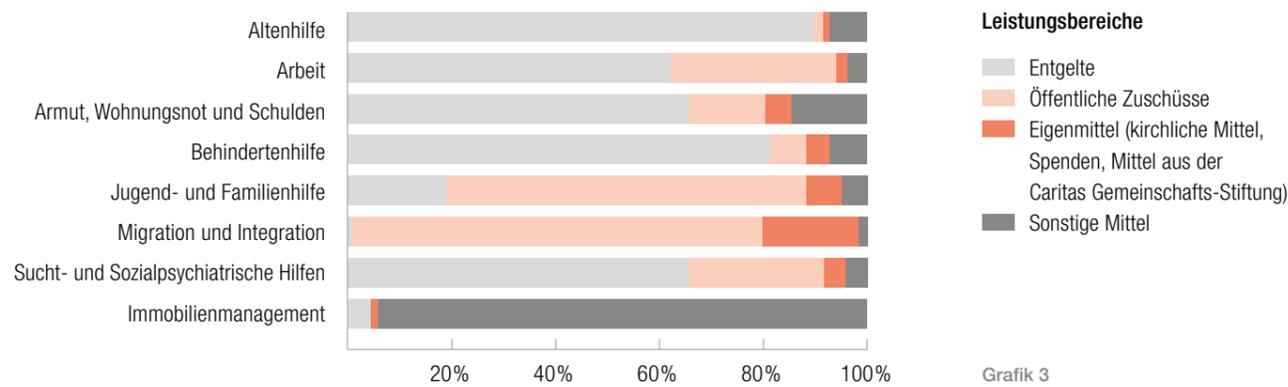
Grafik 2 zeigt Betriebsleistung und Betriebsergebnis im Mehrjahresvergleich. Bei stetig zunehmender Betriebsleistung ist das Betriebsergebnis deutlichen Schwankungen unterworfen, je nachdem ob es gelingt, Kostensteigerungen zeitnah zu refinanzieren. Im Vergleich zu den Jahresberichten der Vorjahre, haben wir die kirchlichen Mittel aus dem Betriebsergebnis heraus gerechnet.



Grafik 2

Refinanzierung

Die Dienste und Einrichtungen des Caritasverbandes für Stuttgart e. V. refinanzieren ihre Aufwendungen auf unterschiedliche Weise. Leistungsentgelte, öffentliche Zuschüsse und Eigenmittel des Verbandes sind dabei die wichtigsten Posten. Die prozentuale Verteilung der Einnahmen nach Einnahmearten zeigt sich in der untenstehenden Grafik 3.



Grafik 3

Ergebnisse der Bereiche vor und nach Zuweisung kirchlicher Mittel

Die nachfolgende Darstellung (Tabelle 4) zeigt die Ergebnisse unserer Hilfebereiche mit und ohne kirchliche Mittel.

Transparenz in Zahlen

Investitionen

2016	TEUR
Investitionen in Grundstücke und Gebäude	
Umbau Frauenpension, Veielbrunnenweg	1.437
Kauf und Sanierung Gebäude Katzensteigstraße 15	971
Sanierung Haus St. Monika	582
Kauf und Umbau Gebäude Lindichstraße 6–8	216
Umbau Haus Adam Müller-Guttenbrunn	104
Umbau Gebäude Leobener Straße	68
Tierhof Arche Noah	64
Planungskosten St. Martin, Brückenstraße	48
Planungskosten Neubau Haus Martinus	38
Planungskosten Abriss und Neubau Haus Christophorus, Salacher Straße	31
Anzahlungen bewegliche Anlagegüter	31
Renovierung Zimmer Don Bosco Hinterhaus	30
Planungskosten Projekt Treffpunkt	21
Renovierung Wohnungen Aurichstraße 46	16
Hauptstätter Straße 85 Sleep Inn	14
Sonstige Investitionen in Grundstücke und Gebäude	14
	3.684
Sonstige Investitionen	
Büroeinrichtungen und -geräte	842
Fahrzeuge	189
Hauswirtschaftliches Inventar	160
Übrige sonstige Investitionen	180
	1.371
Gesamt	5.055

Tabelle 3

Angabe in TEUR	Altenhilfe		Arbeit		Armut, Wohnungsnot und Schulden		Behindertenhilfe		Jugend und Familienhilfe		Migration und Integration		Sucht und Sozialpsychiatrische Hilfen		Immobilienmanagement		Zentraler Service und Vorstand		Gesamtverband	
	2016	2015	2016	2015	2016	2015	2016	2015	2016	2015	2016	2015	2016	2015	2016	2015	2016	2015	2016	2015
Erlöse ohne kirchliche Mittel	28.298	27.439	13.831	13.105	9.189	8.730	8.445	8.167	13.798	11.159	4.501	2.302	9.400	9.067	4.238	2.805	357	370	92.056	83.146
Personalaufwand	-18.365	-17.756	-9.337	-8.912	-5.909	-5.216	-5.869	-5.458	-12.142	-9.960	-4.209	-2.243	-7.004	-6.419	-995	-354	-8.455	-4.301	-72.284	-60.620
Übrige Aufwendungen und Erträge (Saldo)	-9.561	-9.506	-5.055	-5.016	-3.613	-3.650	-3.117	-2.977	-2.490	-2.059	-1.081	-769	-2.882	-2.807	-3.262	-2.474	6.816	2.704	-24.245	-26.555
Bilanzergebnis vor Zuweisung kirchlicher Mittel	372	177	-561	-823	-333	-136	-541	-268	-834	-860	-789	-710	-486	-159	-19	-23	-1.282	-1.227	-4.473	-4.029
Kirchliche Mittel	205	206	194	169	288	268	232	260	972	869	954	734	334	385	45	40	1.263	1.131	4.488	4.060
Bilanzergebnis nach Kirchensteuerzuweisung	577	383	-367	-654	-45	132	-309	-8	138	9	165	24	-152	226	26	17	-19	-96	15	31

Tabelle 4

Bilanz des Helfens

Unterteilung der Fundraisingmittel

2016	TEUR
Spenden an die Bereiche des Caritasverbandes für Stuttgart e.V.	809
Spenden an den Schlupfwinkel (gemeinsam mit der Ev. Gesellschaft Stuttgart betriebene Einrichtung)	210
Weihnachtliche Spendenaktionen der Stuttgarter Zeitungen	101
Kollekten, Caritassammlungen, Bußgelder	42
Vermächtnisse/Testamente	276
Zuschüsse von Stiftungen	151

Im Jahr 2016 sind ca. 1,5 Millionen Euro Fundraisingmittel eingegangen.

Mit diesen Mitteln konnte die Arbeit des Caritasverbandes für Stuttgart e.V. unterstützt werden und sie hat geholfen, Menschen in Not beizustehen.

Das Fundraising wird intern durch die Innenrevision und extern durch die Wirtschaftsprüfer geprüft.

Spendeneinnahmen nach Bereichen

2016	TEUR
Altenhilfe	32
Arbeit	128
Armut, Wohnungsnot und Schulden	246
Behindertenhilfe	97
Jugend- und Familienhilfefilfe	183
Sucht- und Sozialpsychiatrische Hilfen	38
Migration und Integration	60
Zweckfreie Spenden	25
Summe	809

Spendenverwendung nach Bereichen

2016	TEUR
Altenhilfe	52
Arbeit	106
Armut, Wohnungsnot und Schulden	190
Behindertenhilfe	99
Jugend- und Familienhilfefilfe	130
Sucht- und Sozialpsychiatrische Hilfen	31
Migration und Integration	100
Zweckfreie Spenden	9
Summe	717

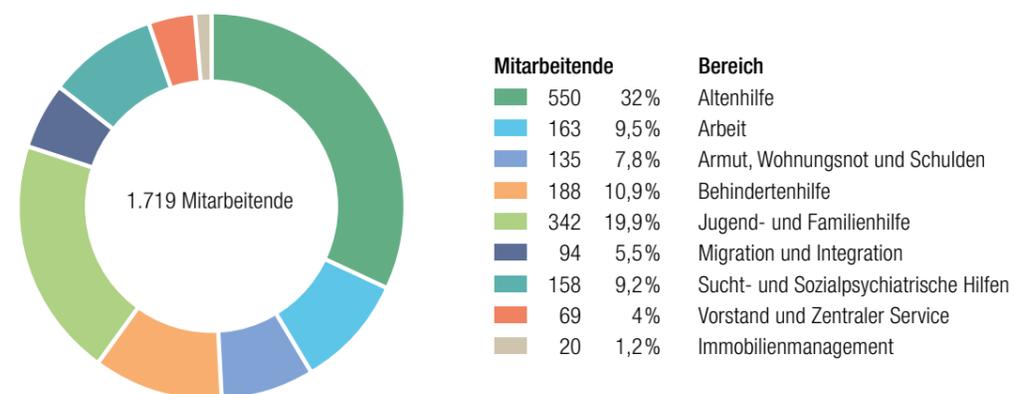


Spendenkonto:
IBAN: DE44 7509 0300 0000 0001 08
BIC: GENODEF1M05

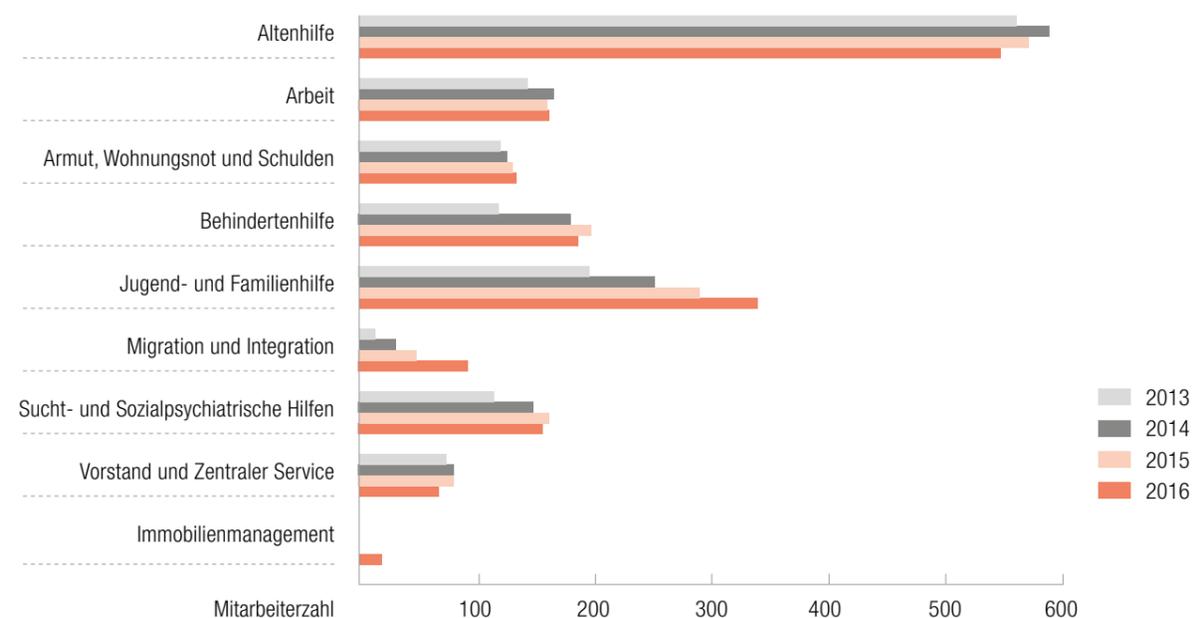
Personal und Organisation

Zahl der Mitarbeitenden 2016 (im Jahresdurchschnitt)

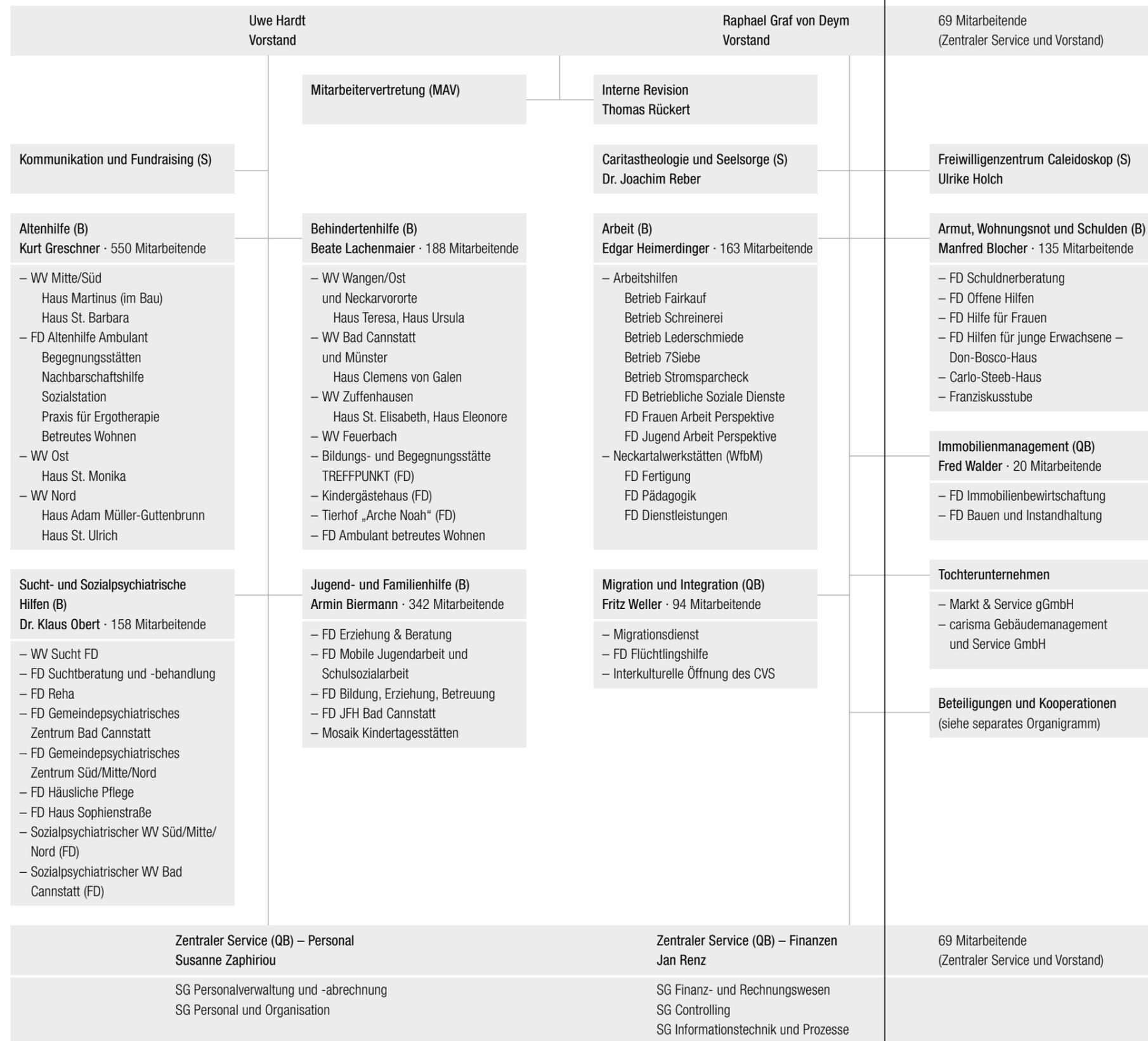
Die Zahl der Mitarbeitenden im Caritasverband für Stuttgart e.V. ist im Vergleich zum Vorjahr um 3,93% gestiegen. Waren 2015 im Durchschnitt 1654 Mitarbeitende beschäftigt, sind es im Jahr 2016 durchschnittlich **1.719 Mitarbeitende**. Die größten Steigerungen (+88 %) sind im Bereich Migration und Integration zu verzeichnen. Dies ist wie im Vorjahr auf die Zunahme der Aufgaben in der Flüchtlingsbetreuung zurückzuführen. Im Bereich Jugend und Familienhilfe (+17%) ist der Zuwachs durch die Zunahme von Aufgaben in der Ganztagsbetreuung und bei der zusätzlichen Betreuung von Kitaplätzen begründet. Der leichte Rückgang im Bereich Altenhilfe erklärt sich auch im Jahr 2016 aus der Betriebsunterbrechung im Haus Martinus. Der Querschnittsbereich Immobilienmanagement ist inzwischen ein eigenständiger Bereich. Da hier auch Mitarbeitende aus dem Bereich Zentraler Service tätig sind, hat sich die Zahl der Mitarbeitenden im Zentralen Service reduziert.



Entwicklung der Mitarbeiterzahl von 2013 bis 2016



Organigramm



Beteiligungen und Kooperationen			
Beteiligungen	Genossenschaftsanteile	Kooperationsvereinbarungen	Stiftungen / Mitgliedschaften
– Entwicklungszentrum Gut alt werden GmbH Beteiligung: 50 %	– Genossenschaft der Werkstätten für Behinderte eG (GdW)	– Tagwerk – Teilstationäre Rehabilitation	– Caritas Gemeinschafts-Stiftung (CGS)
– Arbeitsvermittlungsservice Stuttgart gGmbH (SAVE) Beteiligung: 20 %	– LIGA Bank eG	– Interne Revision (IR)	– Kinderschutz-Zentrum Stuttgart
– Institut für soziale Berufe Stuttgart gGmbH Beteiligung: 10 %	– Zentraleinkauf Holz + Kunststoff eG (ZEG)	– Schlupfwinkel Stuttgart	– Dachverband und Gesellschaften für Mobile Jugendarbeit Stuttgart
		– Zentrale Schuldnerberatung Stuttgart (ZSB)	– Schwäbische Tafel Stuttgart e.V.
		– Mosaik Kindertagesstätten	

(B) – Bereich
(QB) – Querschnittsbereich
(S) – Stabsstelle
(SG) – Sachgebiet
WV – Wohnverbund
(FD) – Fachdienst
(WfbM) – Werkstatt für behinderte Menschen

Stand 2016

Adressen

Vorstand

Uwe Hardt, Raphael Graf von Deym

Büro Vorstand

Strombergstraße 11, 70188 Stuttgart
Tel. 0711 2809-2011

Mitarbeitervertretung

Strombergstraße 11, 70188 Stuttgart
Tel. 0711 2809-2070

Zentraler Service

Susanne Zaphiriou und Jan Renz,
Leitung Querschnittsbereich

Strombergstraße 11, 70188 Stuttgart
Tel. 0711 2809-2410

Personal – Susanne Zaphiriou

Tel. 0711 2809-2400

Finanzen – Jan Renz

Tel. 0711 2809-2200

Altenhilfe

Kurt Greschner, Bereichsleitung

Schwabstraße 55, 70197 Stuttgart
Tel. 0711 203038-84

Haus Adam Müller-Guttenbrunn

Auricher Straße 38, 70437 Stuttgart
Heimaufnahme: Tel. 0711 84907-1013

Haus St. Barbara

Probststraße 39, 70567 Stuttgart
Heimaufnahme: Tel. 0711 761640-510

Haus St. Monika

Seeadlerstraße 7–11, 70378 Stuttgart
Heimaufnahme: Tel. 0711 95322-2500
Sozialstation: Tel. 0711 95322-1400
Begegnungsstätte: Tel. 0711 95322-2200
Praxis f. Ergotherapie: Tel. 0711 95322-5200

Haus St. Ulrich

Steinbuttstraße 25, 70378 Stuttgart
Heimaufnahme: Tel. 0711 84908-1012
Begegnungsstätte: Tel. 0711 84908-1122

Bischof-Moser-Haus

Wagnerstraße 35, 70182 Stuttgart
Begegnungsstätte: Tel. 0711 21069-35
Betreutes Wohnen: Tel. 0711 21069-16
Nachbarschaftshilfe: Tel. 0711 21069-19

Arbeit

Edgar Heimerdinger, Bereichsleitung

Leobener Straße 78, 70469 Stuttgart
Tel. 0711 81487-44
Tel. 0711 81487-0 (Zentrale)

Holzwerkstatt/Schreinerei

Leobener Straße 78, 70469 Stuttgart
Tel. 0711 81487-13

Frauen.Arbeit.Perspektive

Leobener Straße 78, 70469 Stuttgart
Tel. 0711 81487-0

Beschäftigungsbetrieb „Präsent“

Steiermärker Straße 53, 70469 Stuttgart
Tel. 0711 65706-30

Fairkauf Secondhand-Kaufhaus

Steiermärker Straße 53, 70469 Stuttgart
Tel. 0711 65706-0
Haushaltsauflösungen u. Spendenabholung
Tel. 0711 65706-90

Jugend.Arbeit.Perspektive

Steiermärker Straße 53, 70469 Stuttgart
Tel. 0711 664834-0

BaEplus/Ausbildungschance

Stuttgarter Straße 9/11, 70469 Stuttgart
Tel. 0711 933030-20

Neckartalwerkstätten (Werkstatt für Behinderte)

Hafenbahnstraße 35, 70329 Stuttgart
Tel. 0711 32028-17

CarLa

Augsburger Straße 664, 70329 Stuttgart
Tel. 0711 67304631

Café LesBar in der Stadtbibliothek

Mailänder Platz 1, 70173 Stuttgart
Mobil 0176 18109999

Lederschmiede

Leobener Straße 78, 70469 Stuttgart
Tel. 0711 81487-0

7 Siebe

Steiermärker Straße 53, 70469 Stuttgart
Tel. 0711 8878652

Secondhand-Boutique PragA

Friedhofstraße 57, 70191 Stuttgart
Tel. 0711 39114440

Armut, Wohnungsnot und Schulden

Manfred Blocher, Bereichsleitung

Wagnerstraße 35, 70182 Stuttgart
Tel. 0711 21069-28

Carlo-Steeb-Haus

Schmidener Straße 115, 70374 Stuttgart
Tel. 0711 95454-20

ChristophorusHaus

Augsburger Straße 331, 70327 Stuttgart
Tel. 0711 248390-51

Don-Bosco-Haus

Reinsburgstraße 63, 70178 Stuttgart
Tel. 0711 615551-30

Hilfen für Frauen – Frauenpension

Veielbrunnenweg 67, 70372 Stuttgart
Tel. 0711 550371-30

Haus der Caritas am Bahnhof Möhringen

Filderbahnplatz 23, 70567 Stuttgart
Tel. 0711 718632-31

Haus Jakobus

Schockenriedstraße 14, 70565 Stuttgart
Tel. 0711 24897761

Haus Rosengarten

Hohenheimer Straße 76, 70184 Stuttgart
Tel. 0711 86028-85

HERA-Team

Wagnerstraße 35, 70182 Stuttgart
Tel. 0711 21069-39

Regionale Beratungsstelle und Tagesstätte

Olgastraße 46, 70182 Stuttgart
Tel. 0711 23879-0

Übergangswohnen

Hackstraße 15, 70190 Stuttgart
Tel. 0711 2845156

Zentrale Schuldnerberatung

Wilhelmsplatz 11, 70173 Stuttgart
Tel. 0711 726975-44

Behindertenhilfe

Beate Lachenmaier, Bereichsleitung

Gnesener Straße 83, 70374 Stuttgart
Tel. 0711 95454-420
Tel. 0711 95454-425 (Zentrale)

Beratungsstelle und Information

Tel. 0711 84907-6115

Kindergästehaus

· Gnesener Straße 85, 70374 Stuttgart
Tel. 0711 95454-615
· Ambulanter Dienst für Kinder u. Jugendliche
Tel. 0711 95454-611
· Schul- und Kindergartenbegleitungen
Tel. 0711 95454-611
· Tages- und Kurzzeitbetreuung
Tel. 0711 95454-617

Treffpunkt,

Bildungs- und Begegnungsstätte

Gnesener Straße 83, 70374 Stuttgart
Tel. 0711 95454-34

Wohnverbund Bad Cannstatt/Münster

Wohnheim Haus Clemens von Galen
Ambulant Betreutes Wohnen
Gnesener Straße 85, 70374 Stuttgart
Tel. 0711 95454-31

Wohnverbund Wangen/Ost

Tel. 0711 3587090-11
· Ambulant Betreutes Wohnen
Schönbühlstraße 94 u. 96, 70188 Stuttgart
· Ambulant Betreutes Wohnen
Süßener Straße 25, 70327 Stuttgart

Wohnverbund Zuffenhausen-Rot

Tel. 0711 95454-1017
· Wohnheim Haus St. Elisabeth
Auricher Straße 38, 70437 Stuttgart
· Wohnheim Haus Eleonore
Auricher Straße 42, 70437 Stuttgart

Tierhof „Arche Noah“

Ludwigsburger Straße 96, 71686 Remseck
Tel. 07146 280048
· Arbeitsmöglichkeiten und Katzenpension
· Ambulant Betreutes Wohnen

Immobilienmanagement

Fred Walder, Leitung Querschnittsbereich

Schwabstraße 55, 70197 Stuttgart
Tel. 0711 203038-20

Jugend- und Familienhilfe

Armin Biermann, Bereichsleitung

Fangelsbachstraße 19 A, 70180 Stuttgart
Tel. 0711 601703-10
Tel. 0711 601703-0 (Zentrale)

Kindertagesstätten und Schulkindbetreuung

Tel. 0711 248929-57
· Mosaik-Kita Rot (Stuttgart Rot)
Auricher Straße 23 u. 34, 70437 Stuttgart
Tel. 0711 252923-1012
· Mosaik-Krippe Nordstern (Stuttgart Nord)
(im Haus 49)
Mittnachtstraße 18, 70191 Stuttgart
Tel. 0711 2597344
· Mosaik-Kita Wolkennest
(Stuttgart Bad Cannstatt)
Gnesener Straße 85, 70374 Stuttgart
Tel. 0711 95454620

· Schülerhaus Herbert-Hoover-Schule
Adalbert-Stifter-Straße 50, 70437 Stuttgart
Tel. 0711 67249605
· Schülerhaus Schwabschule
Bebelstraße 17, 70176 Stuttgart
Tel. 0711 21660580
· Schülerhaus Uhlandschule
Tapachstraße 4, 70437 Stuttgart
Tel. 0711 21689316
· Schülerhaus Wilhelm-Hauff-Schule
Hohentwielstraße 23, 70199 Stuttgart
Tel. 0711 4522277
· Ganztagschule Heusteigschule
Heusteigstraße 97, 70180 Stuttgart
Tel. 0711 21659893
· Ganztagschule Hohensteinschule
Hohensteinstraße 25, 70435 Stuttgart
Mobil 0176 18107025
· Ganztagschule Lerchenrainschule
Kelterstraße 52, 70199 Stuttgart
Mobil 0176 1819946

Tagesmütter-Börse

Wagnerstraße 35, 70182 Stuttgart
Tel. 0711 21069-62

Hilfen zur Erziehung, Stuttgart Süd

Fangelsbachstraße 19A, 70180 Stuttgart
Tel. 0711 601703-0

Hilfen zur Erziehung, Bad Cannstatt

Waiblinger Straße 27, 70372 Stuttgart
Tel. 0711 933498-35

Erziehungsberatung, Psychologische Beratung

Fangelsbachstraße 19A, 70180 Stuttgart
Tel. 0711 601703-0

Sozialberatung

Fangelsbachstraße 19A, 70180 Stuttgart
Tel. 0711 601703-0

Mobile Jugendarbeit, Schulsozialarbeit

Fangelsbachstraße 19A, 70180 Stuttgart
Tel. 0711 601703-0

Schlupfwinkel

Tel. 0711 6491186

Aktivpark Bergheide

Bergheide 4, 70376 Stuttgart
Tel. 0711 814300

Fachberatung kath. Kindertagesstätten

Katharinenstraße 2B, 70182 Stuttgart
Tel. 0711 248929-40

Migration und Integration

Fritz Weller, Leitung Querschnittsbereich

Weißenburgstraße 13, 70180 Stuttgart
Tel. 0711 6453-131

Migrationszentrum Stuttgart-Mitte

Weißenburgstraße 13, 70180 Stuttgart
Tel. 0711 6453-102

Migrationszentrum Bad Cannstatt

Spreuergasse 47, 70372 Stuttgart
Tel. 0711 5505911-0

Sucht- und Sozialpsychiatrische Hilfen

Dr. Klaus Obert, Bereichsleitung

Sophienstraße 1c, 70180 Stuttgart
Tel. 0711 16936-50
Tel. 0711 16936-50 (Zentrale)

Fachdienst Rehabilitation

Rotebühlstraße 191, 70197 Stuttgart
· Adaptionszentrum „Haus im Süden“
Tel. 0711 960466-0
· Nachsorge WGs, Abstinente Betreuungen
Tel. 0711 649620

Tagwerk

Rieckestraße 15, 70190 Stuttgart
Tel. 0711 26267-74

Suchtberatung u. Behandlung

Katharinenstraße 2 B, 70182 Stuttgart
Tel. 0711 248929-10

Substitutionsambulanz

Hauptstätter Straße 108, 70178 Stuttgart
Tel. 0711 933067-30

High Noon

Lazarettstraße 8, 70182 Stuttgart
Tel. 0711 248472-01

Wohnverbund Sucht

- Sleep Inn
Hauptstätter Straße 85, 70178 Stuttgart
Tel. 0711 66834-10
- CleanWeGe,
Dornhaldenstraße 16/1, 70199 Stuttgart
Tel. 0711 560041

Gemeindepsychiatrisches Zentrum Bad Cannstatt

- Kneippweg 8, 70374 Stuttgart
- Sozialpsychiatrischer Dienst
Tel. 0711 520460-60
- Gerontopsychiatrischer Dienst
Tel. 0711 259639-10

Sozialpsychiatrischer Wohnverbund

- Wilhelmstraße 22/2, 70182 Stuttgart
Tel. 0711 7616040-0

Gemeindepsychiatrisches Zentrum Süd/Mitte/Nord

- Sophienstraße 1 C, 70180 Stuttgart
- Sozialpsychiatrischer Dienst
Tel. 0711 16936-0
- Gerontopsychiatrischer Dienst
Tel. 0711 16936-0

Sozialpsychiatrischer Wohnverbund Süd/Mitte/Nord

- Sophienstraße 1 C, 70180 Stuttgart
Tel. 0711 16936-0

Die Silberburg

- Abstinenz betreutes Wohnen
Katharinenstraße 1, 70182 Stuttgart
Tel. 0711 62598-0

Wohnheim für psychisch kranke Menschen

- Haus Sophienstraße,
Sophienstraße 1 B, 70180 Stuttgart
Tel. 0711 8924894-0
- Haus Gablenberger Hauptstraße
Gablenberger Hauptstraße 71
Tel. 0711 67208391

Häusliche Pflege für psychisch kranke Menschen

- Schlosserstraße 28 a, 70180 Stuttgart
Tel. 0711 5920416

Freiwilligenzentrum Caleidoskop und youngcaritas

- Ulrike Holch, Leitung
Brennerstraße 36, 70182 Stuttgart
Tel. 0711 213216-70

Caritas Bildungszentrum

- Silke Arnold, Leitung
Landhausstraße 170, 70188 Stuttgart
Tel. 0711 933158-61

Caritas Gemeinschafts-Stiftung

- Heinz Wolf, Geschäftsführender Vorstand
Königstraße 7, 70173 Stuttgart
Tel. 0711 7050-330

Impressum

Herausgeber:

Caritasverband für Stuttgart e.V.
Strombergstraße 11
70188 Stuttgart
www.caritas-stuttgart.de

Texte:

Sabine Beck
Dr. Joachim Reber
Sabine Reichle
Gisela Vey

Bildredaktion:

Bettina Löffler
Sabine Reichle

Anschrift der Redaktion:

Caritasverband für Stuttgart e.V.
Sabine Reichle
Strombergstraße 11
70188 Stuttgart
Telefon 0711 2809-2755
sabine.reichle@caritas-stuttgart.de

Bildnachweise:

Birgit Betzelt
Caritasverband für Stuttgart e.V.
Deutscher Caritasverband e.V. (Fotos: Monika Höfler)
Getty Images
Danijel Gribic
iStock
Katharina Meier
Isabell Munck
Martin Oswald

Gestaltung:

L_Design. Agentur | Bettina Löffler
Mühlstraße 68
73655 Plüderhausen
www.l-design-agentur.de

Druck:

Offizin Scheufele
Druck und Medien GmbH & Co. KG
Tränkestraße 17
70597 Stuttgart
www.scheufele.de

Nachdruck, auch auszugsweise, nur
mit Genehmigung des Herausgebers.

Caritasverband für Stuttgart e.V.

Strombergstraße 11
70188 Stuttgart
Telefon 0711 2809-0

www.caritas-stuttgart.de
www.100jahre-caritas-stuttgart.de